BERLIN
Freitag
23. September
1932

Redaktion u. Expedition:
Berlin SW 68, Lindenstr. 3
Tel. A 7 Dönhoff 292—297

Erscheint täglich außer Sonntags
Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts". Bezugspreis für beide Ausgaben 75 Pf. pro Woche, 3,25 M. pro Monat (davon 87 Pf. monatlich für Zustellung ins Haus) im voraus zahlbar. Postbezug 3,97 M. einschließlich 60 Pf. Postzeitungs- und 72 Pf. Postbestellgebühren.

Der Abend

Spätausgabe des „Vorwärts"

10 Pf.
Nr. 450
B 217
49. Jahrgang

Anzeigenpreis:
Die 1spal. Millimeterzeile 30 Pf.
Die Reklamezeile kostet 2 Mark.
Rabatte n. Tarif.

Sondergerichte vorm Landtag

Sozialdemokratie fordert Nachprüfung der Urteile

Im Landtag fand heute wieder eine Amnestiedebatte statt. Die Sozialdemokratische Partei hat dazu einen Antrag eingebracht, der eine Nachprüfung der Urteile der Sondergerichte und weitgehende Begnadigungen fordert. Der Antrag wurde vom Genossen Kuttner begründet, der die Praxis der Sondergerichte scharf geißelte und dabei vor allem auf das unhaltbare Urteil gegen den Reichsbannermann Max Rothe verwies.

Der Antrag wurde vom Landtag angenommen.

Harzburger Schimpfduell.

Präsident Kerrl eröffnet die Sitzung um 10.15 Uhr.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt Abg. **Kube** (Natsoz.) folgende Erklärung ab: Ich stelle fest, daß ich mit dem Abg. Steuer nie über die Persönlichkeiten der nationalsozialistischen Kandidaten für den preußischen Ministerpräsidenten gesprochen habe und daß es eine objektive und subjektive Unrichtigkeit des Abg. Steuer ist, daß, wie er hier im Hause und auch draußen in der Oeffentlichkeit im „Lokalanzeiger" behauptet, ich ausgerechnet Herrn Dr. Bracht als Ministerpräsidenten der Nationalsozialisten für Preußen genannt hätte.

Abg. **Koch** (Dnat.) weist darauf hin, daß in der gestrigen Sitzung gegenüber dem Abg. Steuer aus den Reihen der nationalsozialistischen Fraktion der beleidigende Zuruf „Judenjunge" gefallen sei. (Heiterkeit rechts.) Wir weisen diesen Vorwurf aufs allerschärfste zurück und erwarten, daß die Fraktion den Zwischenrufer veranlassen wird, diesen Ausdruck mit Bedauern zurückzunehmen.

Abg. **Steuer** (Dnat.): Tatsächlich habe er gesagt, daß der Abg. Kube ihm erzählt habe, ein Oberbürgermeister einer westlichen Großstadt sei als Ministerpräsidentschaftskandidat in Aussicht genommen. — Als der Redner dann seine Ausführungen fortsetzt, ertönen von den Nationalsozialisten und namentlich vom Abg. Kube stürmische Protestrufe.

Präsident **Kerrl** entzieht dem Abg. Steuer das Wort, als er sagt: Der Abg. Kube lügt, wenn er . . .

Abg. **Kube** (Nsoz.) stellt fest, daß er das unkorrigierte Stenogramm des Abg. Steuer noch gestern abend nachgelesen habe. — Als der Redner von einer lügnerischen Behauptung des Abg. Steuer spricht, wird er vom Präsidenten zur Ordnung gerufen. Was den Zuruf „Judenjunge" angehe, so nehme er keinen Anstand, für seine Fraktion zu erklären, daß dieser Zuruf bedauert und nicht aufrechterhalten werde. Aber wenn die Deutschnationalen derartige Zurufe zum Gegenstand der Kritik von der Tribüne des Hauses machten, dann müsse man von dieser Stelle auch eine Bemerkung der deutschnationalen Abg. Frau von Watter aufs schärfste zurückweisen, die die Nationalsozialisten „Schweine" genannt habe. (Stürmische Pfuirufe bei den Nationalsozialisten, die sich in erregten Kundgebungen gegen die Deutschnationalen wenden.)

Einschreiten gegen die Wanzenburg.

Auf Antrag des Abg. **Winzer** (Soz.) wird ein auf sozialdemokratischen Antrag zurückgehender Beschluß des Wohnungsausschusses angenommen, der sich mit den Mietverhältnissen der alten Stadtvogtei am Molkenmarkt zu Berlin beschäftigt. Der Reichskommissar wird darin ersucht:

1. Den Vertrag zwischen dem Fiskus und den Schippanowskischen Erben zum frühesten Termin zu lösen,
2. Mittel bereitzustellen zur anderweitigen Unterbringung der in nicht mehr instandsetzungsfähigen Wohnungen untergebrachten Mieter,
3. die Polizei anzuweisen, die Schippanowskischen Erben zur schnellsten Herstellung eines polizeimäßigen Zustandes zu zwingen,
4. Herabsetzung der Mieten auf die durchschnittliche Höhe, wie sie dem Pachtvertrag entspricht, mindestens aber um 50 Proz.,
5. bei etwaiger späterer Weiterverpachtung des Gebäudes im Vertrage die Nutzung als Wohnraum auszuschließen und
6. dem Landtag bis zum 1. November von dem Veranlaßten Bericht zu erstatten.

Weiter wird ein Antrag des Beamtenausschusses bestätigt, der den Reichskommissar ersucht, bei der Durchführung der Verordnung über die Neugliederung von Landkreisen dafür zu sorgen, daß die ausgesprochenen Kündigungen von Angestellten der Landkreise und Amtsgerichte sofort rückgängig gemacht werden, im Einvernehmen mit den Angestelltenräten und Gewerkschaften die Unterbringung in anderen Stellen durchgeführt wird und Dauerangestellte gegen ihren Willen nur unter Bewilligung der gesetzlichen Ruhegelder entlassen werden. Ausscheidende Angestellte sollen auf eine Abfindungssumme Anspruch haben.

Das Haus tritt dann in die Tagesordnung ein.

Fort mit den Sondergerichten!

Als erster Punkt stehen zur Beratung die Anträge der Kommunisten, des Zentrums und der Nationalsozialisten auf Strafunterbrechung für politische Gefangene. Verbunden

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

Der Kotau war noch tiefer

Was die preußischen Nazis schluckten.

Zu unserem gestrigen Bericht über die Annahme der Beamtenanträge im Preußischen Landtag ist noch folgendes nachzutragen:

Die Nazis haben nicht nur für ihren eigenen Antrag gestimmt, der die Beamten zum Gehorsam aufforderte, so lange die kommissarische Regierung die Verfassung respektiert, sondern sie haben auch noch für den folgenden Antrag des Zentrums gestimmt:

„Der Landtag spricht den Beamten Dank und Anerkennung aus. Gleichzeitig gibt er der Erwartung Ausdruck, daß die preußischen Beamten auch fernerhin ihre dienstlichen Obliegenheiten getreu der bewährten Berufstradition des preußischen Beamtentums zum Besten von Staat und Volk unparteiisch und gewissenhaft erfüllen werden."

Die kommissarische Regierung Papen-Bracht hatte auf die Annahme dieses Antrages besonderen Wert gelegt und sie mit zur Voraussetzung einer Beilegung des Konfliktes gemacht. Die Nazis haben also folgendes fertig gebracht:

Sie haben zusammen mit den Kommunisten die Beamten zum Ungehorsam gegen Papen-Bracht aufgefordert und sich hinterher bei ihnen dafür bedankt, daß sie trotzdem gehorcht haben!

Ritterliches Harzburg.

Freifrau von Watter soll Prügel kriegen.

Aus der gestrigen stürmischen Landtagssitzung verdient eine Episode Erwähnung, die gleichermaßen die Ritterlichkeit der Nazis wie die Brüderlichkeit von Harzburg kennzeichnet: Als der Deutschnationale Steuer zum zweiten Male von den Nazis am Sprechen verhindert wurde, machte die deutschnationale Abgeordnete Freifrau von Watter einen erregten Zwischenruf. Sie rief: „Von diesen Schweinen ist ja nichts anderes zu erwarten!"

In der Aeltestenratssitzung, über die hier berichtet wurde, führte dann auch der deutschnationale Abgeordnete Borck in sehr sanftem Tone Beschwerde über das Benehmen der Nazis, die den deutschnationalen Redner am Sprechen verhindert hatten. Darauf erklärte der nationalsozialistische Abgeordnete Lohse: „Die Freifrau von Watter hat uns Nationalsozialisten infam beschimpft. **Die Freifrau von Watter kann von Glück sagen, daß sie eine Frau und kein Mann ist. Sonst hätte sie nämlich von uns Maulschellen bezogen, daß sie vierzehn Tage lang das Bett hätte hüten müssen."**

Angenehme Brüder, angenehme Umgangsformen!

Goebbels kriegt einen Orden.

Anläßlich seiner hervorragenden Dementis wurde Joseph Goebbels mit der „blattvergoldeten Ente" ausgezeichnet.

Der Sturm auf das Volkshaus!

Landfriedensbruch-Prozeß vor dem Sondergericht.

Liegnitz, 23. September. (Eigenbericht.)

In der kommenden Woche wird am Liegnitzer Sondergericht wieder ein großer Landfriedensbruch-Prozeß verhandelt. Am Abend des 22. Juli kamen gegen 10 Uhr am Bunzlauer Volkshaus vier Lastkraftwagen mit Angehörigen der Standarte 54, Sturmbanner 2, Lauban der nationalsozialistischen SA. auf der Rückkehr von der Liegnitzer Hitler-Kundgebung vorbei. Vor dem Volkshaus hatten sich Kommunisten und Reichsbannerangehörige angesammelt, die die Nationalsozialisten angeblich mit Gejohle begrüßt haben sollen. Von den Lastkraftwagen wurden die Rufe erwidert und es flogen Wurfgeschosse. Die Nationalsozialisten verließen die Lastwagen und stürmten in das Volkshaus, so daß sich sowohl vor dem Volkshaus, als auch im Flur eine furchtbare Schlacht entspann. Der Torhüter des Volkshauses,

der 52jährige Reichsbannermann Joseph Schreiber, erhielt 2 Schüsse in die Brust

und wurde noch am Kopfe durch Schlagwerkzeuge verletzt. Er wurde sterbend ins Volkshaus gebracht. Außerdem wurden 15 bis 20 Personen verletzt. Die Nationalsozialisten nahmen ihre Verletzten auf den Autos mit. Am Volkshaus wurden die Fensterscheiben zertrümmert. Bunzlauer und Görlitzer Polizei stellte dann die Ruhe wieder her. Wegen dieser blutigen Vorfälle wurde nun gegen 26 Personen Anklage erhoben, und zwar wegen Landfriedensbruchs, Raufhandels mit Rädelsführerschaft, Verübung von Gewalttätigkeiten usw. Zu der Verhandlung, die mehrere Tage in Anspruch nehmen wird, sind bis jetzt etwa 35 Zeugen geladen.

Der Liegnitzer Regierungspräsident hatte für die Ermittlung des Mörders des Reichsbannermannes Schreiber 1000 Mark Belohnung ausgesetzt. Angeklagt sind 19 Nationalsozialisten und sieben Reichsbannerleute.

Hansson bildet die Regierung.

Rein sozialdemokratische Regierung zustandegekommen.

Stockholm, 23. September. (Eigenbericht.)

Am Donnerstag hielt die schwedische Sozialdemokratie zur Feier des Wahlsieges im Stockholmer Konzerthaus einen Festabend ab. Im Verlauf des Abends machte Per Hansson die Mitteilung, daß eine rein sozialdemokratische Regierung zustandegekommen sei. Die Ministerliste werde noch am Freitag veröffentlicht.

Spanien soll vermitteln.

Damit Deutschland in die Konferenz zurückkehrt.

Paris, 23. September. (Eigenbericht.)

Der Sonderberichterstatter des „Petit Parisien" in Genf teilt mit, daß das Büro der Abrüstungskonferenz eine außereuropäische Macht ersucht hätte, mit Deutschland wegen seines Verzichts auf weitere Mitarbeit in dem Büro zu konferieren und es zur Rückkehr aufzufordern. Diese außereuropäische Macht — wahrscheinlich ist an Japan gedacht — hat das ihr gestellte Ansinnen angesichts ihrer schwierigen außenpolitischen Lage jedoch für den Augenblick abgelehnt. Man soll daraufhin das gleiche Ersuchen an den spanischen Delegierten zur Abrüstungskonferenz gerichtet haben, der ihm wahrscheinlich entsprechen wird.

Sondergerichte vorm Landtag.

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

mit der Beratung ist der sozialdemokratische Antrag über die Nachprüfung der Urteile der Sondergerichte.

Abg. Kuttner (Soz.)

Als die Notverordnung vom 9. August erlassen wurde, schrieb der „Vorwärts": Dies ist die Aufhebung sämtlicher Rechtsgarantien. Die Praxis hat das bestätigt. Das Allertraurigste ist vielleicht, daß in ganz unpolitischen Fällen auch die Sondergerichte wüten. Wenn früher Couleurstudenten wie die Bonner Borussen einen Schutzmann verprügelt haben, dann hat man das als Ulk- und Jugendtorheit entschuldigt und mit ein paar Mark Geldstrafe abgemacht. Heute bekommen unbescholtene Arbeiter, die in der Trunkenheit sich mit Schutzleuten prügeln, ein Jahr Zuchthaus — die gesetzliche Mindeststrafe. Noch viel schlimmer sieht es in politischen Prozessen aus. Durch die Aenderung des Prozeßverfahrens ist es vollkommen in das Belieben der Gerichte gestellt, wie weit sie den Verteidigungsanträgen der Beklagten folgen wollen.

Ich erinnere an den Fall des zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilten Reichsbannermanns Max Rothe.

Verschiedene Zeugen haben Rothe als den Mann bezeichnet, den sie bei einer nächtlichen Schießerei als Revolverschützen erkannt hatten. Rothe hatte zu seiner Verteidigung geltend gemacht, daß es in der betreffenden Straße, der Hollmannstraße, viel zu dunkel gewesen sei, als daß die Zeugen ihn mit solcher Bestimmtheit hätten erkennen können. Und er hat einen Lokaltermin hierüber beantragt. Trotzdem hat das Gericht den Lokaltermin abgelehnt, obwohl es mit der Straßenbahn in einer halben Stunde hätte nach dem Tatort gelangen können. Dies in einer Sache, in der es unter Umständen um die Todesstrafe gegangen wäre!

Wie steht es überhaupt mit den Zeugenaussagen in diesen Prozessen? Ich stehe durchaus nicht auf dem Standpunkt, daß nur meine Parteifreunde glaubwürdig und alle politischen Gegner unglaubwürdig sind. Aber die Gerichte sollten konsequent sein! In Fällen, wo Nationalsozialisten angeklagt waren, erklärten sie: Reichsbannerleute und Kommunisten sind politische Gegner der Angeklagten, wir glauben ihnen daher nicht. Im Falle Max Rothe dagegen hat das Gericht die nationalsozialistischen Belastungszeugen für voll glaubwürdig erklärt. Ein sehr merkwürdiger Zufall! (Sehr richtig bei den Soz.) **Wir stellen fest, daß die Urteile der Sondergerichte im Widerspruch zum Rechtsempfinden der Bevölkerung stehen und ersuchen deshalb, unseren Antrag anzunehmen.** (Lebhafter Beifall bei den Soz.)

Abg. **Steinfurth** (Komm.) begründet einen Antrag auf sofortige Haftentlassung der kommunistischen Angeklagten im Felseneck-Prozeß. Insbesondere wendet sich der Redner dagegen, daß der Landtagsbeschluß vom 16. Juni nicht durchgeführt werde, da diejenigen Verurteilten, die länger als sechs Monate Strafe zu verbüßen haben, jetzt ihre Strafe antreten sollten. Er verlangt Freilassung der im Felseneck-Prozeß angeklagten Kommunisten und spricht von der Tätigkeit der Sondergerichte.

Abg. Dr. **Freisler** (Nsoz.) richtet scharfe Vorwürfe gegen die kommissarische Regierung, die den Beschluß der Braun-Severing-Regierung, bis zur Erledigung der Amnestiegesetzentwürfe politische Gefangene von der Vollstreckung der Haft zu verschonen, aufgehoben habe. Die gegenwärtige Regierung verfolge besonders die Nationalsozialisten. Niemals ist solche Erregung durch das Volk gegangen wie aus Anlaß des Urteils des Beuthener Sondergerichts, durch das fünf deutsche Kämpfer für das deutsche Volk — mögen sie sich vergangen haben oder nicht — zum Tode verurteilt wurden, weil sie einen Unterweltmenschen, einen polnischen Insurgenten, töteten. (Lärm bei den Kommunisten.)

Abg. Dr. **Zubke** (Dnat.) stellt fest, daß auf Grund des Entschließungsantrages des Landtags ein großer Teil der Gefangenen tatsächlich entlassen worden sei.

Die Abstimmungen.

Es folgen die Abstimmungen. Angenommen wird der nationalsozialistische Antrag, der das Staatsministerium ersucht, in den Strafsachen, in denen auf Grund der Entschließung des Landtags vom 16. Juni 1932 eine Strafunterbrechung oder Nichtvollstreckung angeordnet worden ist, die Strafe weiterhin nicht zu vollstrecken, bzw. falls inzwischen eine Vollstreckung wieder angeordnet ist, dieselbe zu unterbrechen, sofern es sich um Freiheitsstrafen oder Reststrafen von nicht mehr als sechs Monaten handelt. In allen übrigen Fällen soll die Strafe dann unterbrochen werden, wenn die Weitervollstreckung für den Verurteilten oder seine Angehörigen insbesondere auch unter Berücksichtigung einer bereits erfolgten Strafunterbrechung eine besondere Härte darstellen würde.

Der gleichlautende Zentrumsantrag ist damit erledigt. — Annahme findet auch der kommunistische Antrag, der die Durchführung der Landtagsentschließung vom 16. Juni fordert.

Angenommen wird weiter ein sozialdemokratischer Antrag, worin das Staatsministerium ersucht wird, alle von den Sondergerichten gefällten Urteile mit größter Beschleunigung nachzuprüfen und in allen geeigneten Fällen durch Begnadigung unverhältnismäßig schwere Strafen entsprechend herabzusetzen.

Ein hierzu von den Nationalsozialisten eingebrachter Aenderungsantrag, wonach das Staatsministerium ersucht werden sollte, alle von den Sondergerichten gefällten Urteile mit größter Beschleunigung nachzuprüfen und alle die Verurteilten, die nicht gegen die Lebensbelange des deutschen Volkes verstoßen haben, sofort aus den Strafanstalten zu entlassen, wurde abgelehnt. Annahme findet dagegen ein weiterer nationalsozialistischer Antrag, der die Regierung ersucht, unverzüglich bei der Reichsregierung die sofortige Aufhebung der Verordnung der Reichsregierung über die Bildung von Sondergerichten vom 9. August 1932 zu fordern.

Auch ein deutschnationaler Entschließungsantrag wird angenommen, der die Regierung ersucht, die Anklagebehörde anzuweisen, von der im § 4 der Verordnung über die Bildung von Sondergerichten vorgesehenen Befugnis, die Strafsachen an die Staatsanwaltschaft zur Behandlung im ordentlichen Verfahren abzugeben, im weitesten Umfange Gebrauch zu machen.

Unter Ablehnung eines Zentrumsantrages, den kommunistischen Antrag auf Haftentlassung der Angeklagten des Felseneck-Prozesses der Ausschußberatung zu überweisen, wird an Stelle des kommunistischen Antrages ein nationalsozialistischer Aenderungsantrag angenommen, wonach die kommissarische Staatsregierung beauftragt wird, die Staatsanwaltschaft beim Landgericht III Berlin anzuweisen, sofort alle Maßnahmen zu treffen, damit die im Felseneck-Prozeß angeklagten Untersuchungsgefangenen aus der Untersuchungshaft entlassen werden.

Mehr Gold als Banknoten!

Ueber 100proz. Golddeckung bei der Bank von Frankreich.

Paris, 23. September. (Eigenbericht.)

Der letzte Wochenausweis der Bank von Frankreich ist durch eine Eigentümlichkeit charakterisiert, die ohne Beispiel in der Geschichte der Notenbanken sein dürfte. Der Goldbestand der Bank, der die Summe von 82½ Milliarden Franken erreicht hat, ist nämlich höher als der Betrag der im Umlauf befindlichen Banknoten, der sich auf 80,3 Milliarden Franken beläuft. Die Banknotendeckung beträgt also über 100 Prozent.

Um die Ehre seiner Frau

Der Beleidigungsprozeß des Polizeivizepräsidenten Dr. Weiß.

In dem Prozeß gegen die „Angriff"-Redakteure Dr. Lippert und Krause wegen Beleidigung des Polizeivizepräsidenten Dr. Weiß fand heute die Vernehmung des Kriminalkommissars Futh statt, der auf Grund eines Beweisantrages der Angeklagten als Zeuge geladen war.

Kommissar Futh bestritt zunächst die Behauptung der Angeklagten, daß er an die Gastwirte Bast und Hetzig herangetreten sei, um sie in der Angelegenheit Conrad Weiß auf Veranlassung des Polizeivizepräsidenten zu beeinflussen. Der Zeuge erzählt dann weiter: Vor einiger Zeit wurde ich in das Dienstzimmer des Polizeivizepräsidenten Dr. Weiß gerufen. Es war gerade zu der Zeit, als die nationalsozialistische Landtagsfraktion in einer Anfrage Behauptungen über Frau Dr. Weiß aufgestellt hatte. Dr. Weiß war sehr empört, daß er die Urheber dieser Behauptungen wegen ihrer Immunität nicht zur Rechenschaft ziehen konnte, und da beauftragte er mich, daß ich mich mit einem Journalisten in Verbindung setzen sollte, der sich diese Vorwürfe zu eigen machen sollte, damit man ihn verurteilen könne. Dafür sollten ihm 300 M. zugeleitet werden. Als ich das Zimmer des Polizeivizepräsidenten mit diesem Auftrage verließ, sind mir dann Zweifel über die Zulässigkeit dieses Vorgehens aufgestiegen, und ich wollte dem Polizeivizepräsidenten am nächsten Morgen mitteilen, daß ich in der Angelegenheit nichts unternehmen wolle. Ehe es aber dazu kam, wurde mir mitgeteilt, daß der Polizeivizepräsident seinen Auftrag zurückziehe. Dr. Weiß wurde dann zu diesem Punkt selbst als Zeuge gehört und erzählt: „Meine Frau war in einer Art und Weise angegriffen worden, daß es sogar sämtliche Rechtszeitungen empört und sich der Abg. Kube nachher selbst zweimal schriftlich bei meiner Frau entschuldigt hat.

Die Angriffe gegen meine Frau waren derart, daß ich notgedrungen suchen mußte, ihre Ehre zu verteidigen.

Da wurde ich von einem Rechtsanalt auf einen ähnlichen Fall hingewiesen, ähnlich dem Fall des Fürsten Eulenburg und Maximilian Harden. Diesen Fall erzählte mir der Rechtsanwalt und sagte mir, ich könnte doch jemanden finden, der sich die Behauptungen gegen meine Frau zu eigen machte und den ich dann verklagen könnte. Ich fragte mich, ob ich nicht dafür einen Journalisten finden würde. Nachdem Kommissar Futh den Auftrag vn mir bekommen hat, hat er überall mit Kollegen über die Angelegenheit im Präsidium gesprochen, obwohl das schwer mit seiner Pflicht zur Dienstverschwiegenheit zu vereinbaren ist. Ich habe dann einen anderen Herrn ausfindig gemacht, und dieser hat sich die Behauptungen gegen meine Frau zu eigen gemacht und ist wegen Beleidigung angeklagt worden. In dem Prozeß **hat dann meine Frau und der betreffende Herr, der mit ihr in Zusammenhang gebracht war, beschwören können, daß an den Vorwürfen nicht das mindeste dran war.** Der Mann, der zunächst dem Reichsbanner angehört hat und gegen den sich der Prozeß richtete, ist dann aber in der Zwischenzeit nach rechts abgewandelt, und vor einiger Zeit habe ich eine Zivilklage von ihm bekommen, er wäre durch den Prozeß, den er freiwillig gegen Geld auf sich genommen hat, in seinem Ansehen geschädigt und ich müsse Schadenersatz an ihn leisten. (Bewegung.) Polizeivizepräsident Dr. Weiß verwahrte sich dann in großer Erregung gegen den Vorwurf, daß er sich einer unerhörten Polizeimethode bedient habe und erklärte: „Es gibt keinen preußischen Polizeibeamten, der mit unsauberen Mitteln kämpft. Jeder wird verstehen, daß mir nichts anderes übrig blieb, als auf diese Weise die Ehre meiner Frau wiederherzustellen."

Politischer Mörder verhaftet.

Die Bluttat in Röntgental – Mit falschem Paß.

Durch die Aufmerksamkeit der Paßüberwachungsstelle an der Ostgrenze ist gestern der 21 Jahre alte Kommunist Kurt Kuhnert verhaftet worden. Kuhnert war einer der Haupttäter bei dem kommunistischen Feuerüberfall auf das Lokal „Edelweiß" in Röntgental, der ein Todesopfer und zwei Schwerverletzte forderte.

In den Abendstunden des 17. Februar 1931 feuerten in Röntgental Mitglieder des „Kommunistischen Kampfbundes" in das Lokal „Edelweiß", in dem sie Hakenkreuzler vermuteten, mehrere Schüsse ab. Das Lokal war aber kurz zuvor in andere Hände übergegangen, und an dem verhängnisvollen Abend hatten sich gerade einige Republikaner an dem Stammtisch eingefunden, um ein Glas Bier zu trinken. Ein Parteigenosse, der 61 Jahre alte Maler Paul Arlt aus Röntgental, wurde von einer Mörderkugel getroffen und tödlich verletzt. Zwei Oberpostschaffner, die mit Arlt zusammen am Tisch saßen, wurden schwer verletzt. Wie die Nachforschungen der Politischen Polizei ergaben, hatten die Kommunisten angenommen, daß sich in dem Lokal Nationalsozialisten befänden. Zwei Mann standen „Schmiere", um die Haupttäter Kuhnert und Schiemann vor etwaigen Ueberraschungen zu sichern. Nach der Tat flüchteten die Täter auf Fahrrädern in Richtung Berlin. Kriminalkommissar Dr. Broschwitz, dem seinerzeit die Leitung der Untersuchung oblag, konnte bereits nach acht Tagen zwei an dem Feuerüberfall Beteiligte ermitteln und festnehmen. Von den Haupttätern fehlte zunächst jede Spur. Dann kam die Politische Polizei dahinter, daß die Mörder mit Hilfe kommunistischer Organisationen die Flucht nach Moskau ergriffen hatten. Kuhnert muß jetzt aus noch unbekannten Gründen Rußland verlassen haben. Mit einem falschen Paß versuchte er die Paßkontrolle in Tilsit zu passieren. Dort ereilte ihn sein Geschick. Die Paßbeamten stellten Unstimmigkeiten fest, und als sie sich den Mann genauer ansahen, erkannten sie auf Grund des damals erlassenen Steckbriefes und Haftbefehls Kuhnert wieder. K. leugnete zuerst, als er aber keinen Ausweg mehr sah, legte er ein Teilgeständnis ab. Heute früh ist Kuhnert bereits in Berlin eingetroffen und der Politischen Polizei und kurz darauf dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden.

„Ihr erschießt eigene Leute".

Deutschnationaler Zeuge im Kommunistenprozeß.

Aus der heutigen Vormittagssitzung im Kommunistenprozeß vor dem Berliner Sondergericht ist die Aussage des siebzigjährigen Steinsetzmeisters Engelhardt hervorzuheben. Engelhardt hat seine Wohnung gegenüber dem SA.-Lokal in der Königenstraße.

Der Steinsetzmeister Engelhardt war am 29. August mit seinem Hund auf die Straße gegangen. Als er zurückkam sagte er zu zu seiner Frau, daß unten dicke Luft sei; es würde etwas passieren. Um die kommenden Ereignisse besser beobachten zu können, begab er sich mit seinem Sohn auf den Balkon. Kurz nach 10 Uhr sah er Nationalsozialisten kommen, hörte, daß sie mit jemand „stänkerten". **Plötzlich liefen aus dem Verkehrslokal Leute heraus und begannen zu schießen.** Unter anderem bemerkte er einen Mann in schwarzer Reithose mit zwei Revolvern. **Die Schießenden liefen bis zur Mitte des Fahrdammes und fuhren fort, aus ihren Pistolen zu feuern.** Als das Polizeiauto heranfauste, liefen mehrere Leute in der Richtung zum Ufer davon. Die ersten Schüsse fielen aus dem Lokal. Eine Kugel verirrte sich auch in seine Wohnung. Ob auch von der Seite geschossen worden sei, auf der sich sein Haus befindet, könne er nicht sagen. Auf der Polizei hat der Zeuge erklärt, daß nur Nationalsozialisten geschossen haben. Es wurden ihm Photographien vorgelegt. Er war überzeugt, daß es Bilder von Nationalsozialisten seien, er erklärte, die gestrigen Angeklagten Kalm, Chall, Zweig und Sterdt als Schützen wiederzuerkennen. Als er aber später erfuhr, daß die Leute, die er auf den Photographien wiedererkannt hatte, nicht Nationalsozialisten, sondern Kommunisten seien, war er darüber höchst erregt und hat den Kriminalbeamten deswegen Vorstellungen gemacht. Diese erklärten aber, es hätten nur Kommunisten geschossen. Jetzt erkenne er die Angeklagten nicht wieder, insbesondere habe er sich in bezug auf Sterdt geirrt, dessen Doppelgänger er später vor dem Nazilokal wiedergesehen habe. Dieser sei der Schütze gewesen, nicht Sterdt.

Als der Staatsanwalt das jetzige Nichtwiedererkennen der Angeklagten durch den Zeugen anzweifelt, ruft dieser aus: Ich bin ein alter Deutschnationaler, ich tue keinem zu Liebe, keinem zu Leide was. Recht muß aber Recht sein.

Ich bin nicht dazu da, Menschen ins Gefängnis zu bringen.

Die zahlreichen Vorhaltungen des Vertreters der Nebenkläger führen zu einer sensationellen Bekundung des Zeugen. Er erklärt: Die Nationalsozialisten, die unterwegs zum Verkehrslokal waren und ihre Gegner angestänkert hatten, riefen nach den ersten Schüssen, die aus dem Lokal kamen, unter Hochhebung der Hände: „Kinder, schießt nicht, ihr erschießt eure eigenen Leute" Gleich darauf fiel einer der Nationalsozialisten zu Boden.

Die Bemühungen der Nebenkläger, den 70jährigen Mann zu verwirren, bleiben ergebnislos. Er beharrt bei seiner Aussage.

Völkerbundskommission gegen Japan?

Lytton-Bericht gegen Anerkennung von Mandschukuo.

London, 23. September. (Eigenbericht.)

Ueber den Inhalt des gestern in Genf eingetroffenen Berichtes der nach dem Fernen Osten entsandten Völkerbundskommission, die unter der Führung von Lord Lytton stand, weiß Pertinax dem „Daily Telegraph" aus Genf zu melden, es verlaute zuverlässig, daß in dem Bericht die Ansicht vertreten werde,

daß die Regierung des neuen Staates Mandschukuo keine offizielle Anerkennung erhalten solle.

In Völkerbundskreisen würden anscheinend, so berichtet Pertinax weiter, Anstrengungen gemacht, um einen Mittelweg zu finden. Dieser könnte beispielsweise darin bestehen, daß die Mandschukuo-Regierung durch eine andere örtliche Behörde ersetzt würde, daß die japanischen Behörden die volle Kontrolle über die Eisenbahnen, auch die kürzlich gebauten chinesischen Eisenbahnen, erhalten würden, und daß im Interesse Japans Garantien, darunter die Entwaffnung aller chinesischen Streitkräfte in Mandschukuo, verlangt würden.

Ratstagung eröffnet.

Genf, 23. September. (Eigenbericht.)

Unter Vorsitz des irischen Ministerpräsidenten De Valera begann die 68. Tagung des Völkerbundsrates mit einer Trauerfeier für den verstorbenen Hohen Kommissar in Danzig, Graf Gravina-Italien. Die Versammlung hörte stehend De Valeras warmen Nachruf, auf den nach fünf Minuten Unterbrechung zum Zeichen der Trauer Aloisi-Italien mit einem Dank seiner Regierung antwortete.

Matos-Guatemala gab als derzeitiger amerikanischer Ratspräsident eine Darstellung seiner Maßnahmen zur Beilegung des Gran-Chaco-Streites zwischen Bolivien und Paraguay. Matos schlug vor, der Rat möge den neutralen südamerikanischen Vermittlern seine Unterstützung ausdrücken und die neuen Nachrichten abwarten (!).

Dagegen wünschte Madariaga-Spanien, der Rat solle sich auf Grund seiner Verpflichtungen aus dem Völkerbundspakt direkt mit dem Fall befassen durch Einsetzung eines Berichterstatters oder kleinen Komitees, die dauernd Nachrichten einzuholen und weiteres Eingreifen zur Wahrung des Friedens vorzuschlagen hätten.

Paul-Boncour, Sir John Simon-England, Garay-Panama unterstützten diesen Vorschlag sehr lebhaft. Der Ratspräsident schlug die Bildung des Komitees für einen der nächsten Tage vor.

Die Börse wird nervös.

In Erwartung des „Regierungsprogramms".

Die Kabinettsberatungen über Kontingentierung der landwirtschaftlichen Einfuhr und Zinssenkung bei den Rentenwerten haben an der Börse eine sehr nervöse Spannung ausgelöst. Viel diskutiert wurde der Vorstoß des Reichsverbandes der deutschen Industrie gegen die exportvernichtenden Kontingentspläne der Grünen Front. Man nimmt in der Burgstraße an, daß die Regierung Papen diesen eindringlichen Appell der Industrie unmöglich ignorieren könne.

Der Aktienmarkt war ausgesprochen schwach. Publikumsaufträge wurden so gut wie gar nicht erteilt. IG.-Farben unterschritten den Parikurs. Man hörte gegen 1 Uhr einen Kurs von 90¾ Proz., Vereinigte Stahlwerke waren auf die Gerüchte über eine bevorstehende Kapitalzusammenlegung gleichfalls auf 19⅞ gegen 20¾ Proz. gedrückt. Nachfrage herrschte nur nach Kunstseidewerten, die in Erwartung von Preissteigerungen und Absatzbesserung weiter im Kurse anzogen.

Die Tendenz auf dem Rentenmarkt war allgemein freundlich, da sich hier die Zinssenkung der Banken nach dem Abbau des Reichsbankdiskontes günstig auswirkte. Pfandbriefe und Kommunalobligationen konnten ihren Kursstand um ⅛ bis 1 Proz. verbessern.

Diktatur über Gera.

Naziregierung setzt Magistrat und Stadtverordnete ab.

In Gera hat die Diktatur des Staatsbeauftragten, des Ministerialdirektors Dr. Jahn, einen Höhepunkt erreicht. Dieser Dr. Jahn hat die gesamten Verwaltungsgeschäfte des Stadtvorstandes (Magistrats) wie auch des Stadtrates (der Stadtverordnetenversammlung) selbst in die Hand genommen, Oberbürgermeister Arnold und drei Beigeordnete, nämlich Oberbaurat Sausse, Dr. Trautner und unseren Genossen Stadtrat Drechsler ihrer „Amtsobliegenheiten" enthoben und beurlaubt, weil sie angeblich seinen zur Gesundung der Stadt notwendigen Maßnahmen Widerstand entgegengesetzt haben. Dem Stadtrat mutet er zu, daß er nur noch mit Genehmigung des Staatsbeauftragten Sitzungen abhält und vorher zu fragen, welche Aufgaben dort behandelt werden sollen. Ein solcher geradezu unglaublicher Eingriff in eine Stadtverwaltung ist bisher in ganz Deutschland noch nicht vorgekommen. Und was das merkwürdigste in der Sache ist: die nationalsozialistische thüringische Regierung deckt den Staatskommissar, hat seine Vollmachten sogar nach § 144 der GAO. noch erweitert und alle Beschwerden des Stadtvorstandes und des Stadtrates zurückgewiesen. Kein Wunder, daß auch die nationalsozialistische Presse den Staatskommissar und alle seine Maßnahmen deckt.

Was ist nun in Gera geschehen? Nach dem letzten Bericht des thüringischen Innenministers an die thüringische Presse kann weiter nichts angegeben werden, als daß der Etat nicht ausgeglichen worden sei, daß die Stadtverwaltung dem eingesetzten Kommissar Widerstand entgegensetzt, seine Anordnungen durchkreuzt und erschwert habe. Und der Stadtrat habe die Tätigkeit des Staatsbeauftragten in öffentlichen Sitzungen in herabwürdigender Weise kritisiert, ihre Rechtmäßigkeit angezweifelt, „sogar" den Stadtvorstand angewiesen, die schädigenden Anordnungen des Staatsbeauftragten zusammenzustellen usw. Das sind, vom Standpunkt der verletzten Selbstverwaltung aus, alles Selbstverständlichkeiten, in den Augen des Staatskommissars und der Naziregierung sind es aber Verbrechen, die mit der Beurlaubung des Stadtvorstandes und der völligen Ausschaltung des Stadtrates gesühnt werden mußten.

Die Einwohner in ihrer übergroßen Mehrheit betrachten die Eingriffe als etwas ganz anderes, nämlich als durch nichts begründete Gewaltmaßnahmen. Man ist empört über die Gewaltstreiche und besonders gegen die letzten Maßnahmen hat auch die bürgerliche Presse in schärfster Weise Stellung genommen. Am Mittwochabend hatte der Stadtratsvorsitzende, Genosse Giebler — weil der Staatskommissar die Genehmigung zur Abhaltung einer Stadtratssitzung nicht erteilte — kurzerhand eine Bürgerversammlung einberufen, um der Oeffentlichkeit Bericht zu erstatten. Diese Versammlung war von mehr als 1000 Personen besucht und gab ihrer Entrüstung über die diktatorischen Gewaltakte freien Lauf. Schließlich aber löste die Polizei die Versammlung nach mehr als dreistündiger Dauer auf!

Zur Sache selbst sei noch gesagt, daß auch der Staatskommissar den Etat nicht ausgleichen kann, es bleibt noch annähernd eine Million Mark Fehlbetrag. Die Finanznot der Stadt ist auf die Steuerrückgänge, den die Gemeinden schädigenden thüringischen Finanzausgleich und vor allen Dingen auf die ständig steigenden Erwerbslosenlasten zurückzuführen.

Die Zahl der vom Wohlfahrtsamt zu unterstützenden Erwerbslosen ist auf fast 6000 gestiegen, die Unterstützungssumme auf monatlich 250 000 Mark.

Daß durch solche ungeheuren Lasten, die eigentlich dem Reich obliegen, die Haushaltspläne über den Haufen geworfen werden müssen, ist ganz selbstverständlich. In die Lage der Stadt Gera werden in ein bis zwei Monaten alle Industriestädte kommen, weil sie die Unterstützungslasten nicht mehr aufzubringen in der Lage sind.

Daraus aber einer Linksmehrheit einen Vorwurf zu machen, ist eine nicht mehr zu überbietende politische Brunnenvergiftung. Und die thüringische Naziregierung wird wahrscheinlich schon in allernächster Zeit vom Landtag gezwungen werden, den bedrohten Industriegemeinden finanzielle Hilfe zu leisten.

Oberbürgermeister Arnold hat gegen Dr. Jahn bei der Staatsanwaltschaft Strafantrag gestellt, da dieser die drei beurlaubten Beigeordneten und den Oberbürgermeister selbst durch Presseerklärungen beleidigt und wissentlich falsch angeschuldigt habe, indem er sie der Untreue beschuldigte.

Berüchtigter Einbrecher verhaftet.

Nach wochenlanger Suche.

Der berüchtigte Gentlemaneinbrecher Erich Marggraf, der seit Monaten von der Polizei gesucht wurde, ist gestern abend in einem Lokal an der Ecke der Schönhauser Allee und Danziger Straße von Kriminalbeamten festgenommen worden.

Erich Marggraf ist 30 Jahre alt. Es gibt keine Art des Einbruches, die er nicht ausgeführt hat. Er arbeitete als Dachspezialist, als Fassadenkletterer, als Knacker usw. In seinen Kreisen war er dafür bekannt, daß er die stärksten Sicherheitsschloßkombinationen — bis zu zehn Zuhaltungen, wie der Fachmann sagt — mit Dietrichen öffnen konnte. Ende September vergangenen Jahres wurde er aus dem Untersuchungsgefängnis entlassen. Irrtümlich war die Haftfrist nicht verlängert worden. Seit der Zeit wurde eine große Anzahl Einbrüche im Westen Berlins ausgeführt, die auf die Mitwirkung Marggrafs schließen ließ. Seitdem hielt er sich wieder verborgen. Er verfügte über zwei Privatwagen, die von der Polizei beschlagnahmt werden konnten. Marggraf hatte aber erhebliche Geldreserven, denn bald danach hörten die Beamten, daß er wieder unter der Hand einen neuen Wagen erstanden hatte. Das Schicksal ereilte ihn jetzt in der Schönhauser Allee, wo ihm ein Zusammentreffen mit seiner Braut zum Verhängnis werden sollte.

Marggraf fing als Erpresser an. Dann wurde er Hoteldieb, 1926 bekam er 4 Jahre Zuchthaus. Sein Vater war kleiner Beamter und schickte den Jungen aufs Gymnasium. Bald geriet er in schlechte Gesellschaft und auf die abschüssige Bahn. Er ist der typische Gentlemaneinbrecher. Stets elegant gekleidet und von so sicherem Auftreten, daß er nirgends Mißtrauen erregte.

Tausend Volkstrachten im Zoo. Am Sonnabend, dem 1. Oktober, veranstaltet der Elsässer- und Lothringer-Club Berlin sein alljährliches und bereits traditionell gewordenes „Großes Volkstrachtenfest" im Marmorsaal und in sämtlichen Nebenräumen des Zoologischen Gartens. Etwa 1000 deutsche Volkstrachten der Trachtengemeinschaft deutscher Landsmannschaften werden sich daran beteiligen. Der Zoologische Garten wird an diesem Abend in ein ganz besonders buntes Bild verwandelt.

Wetter für Berlin: Bewölkt bis trübe mit Regenfällen und sinkenden Temperaturen. — **Für Deutschland:** Im Süden und Südosten noch warm bei frischen südwestlichen Winden. Im Nordwesten leicht veränderlich; einzelne Schauer, kühl. Im übrigen Reiche bewölkt bis trübe mit Regenfällen und erneuter Abkühlung.

„Volk und Zeit", unsere illustrierte Wochenschrift, liegt der heutigen Postauflage bei.

Glossen zur Musik- und Theaterpolitik

Das „Kampfbund"-Theater / Von Paul Bekker

Der „Kampfbund für deutsche Kultur" ist eine Vereinigung, der auch der Neid die Betriebsamkeit nicht absprechen und deren Rührigkeit mancher anderen Organisation zum Muster dienen kann.

Der „Kampfbund" möchte gern Theater spielen, aber nicht das „Theater der anderen", sondern das eigene. Er gibt — Geld genug hat er dafür — etwa seit Beginn dieses Jahres eine eigene Bühnenkorrespondenz heraus, in der mißliebige Theaterleiter an den Kampfbundpranger gestellt und die von ihnen aufgeführten Stücke (Werke von Zuckmayr und Weill an erster Stelle) als gemeingefährlich für die Kampfbundkultur gebührend gebrandmarkt werden. Dagegen ist grundsätzlich gewiß nichts einzuwenden.

Es ist aber mit dem Kampfbundtheater genau so wie mit der „Entpolitisierung" der Musik. Sie wissen zwar, was sie nicht wollen, soweit sie sich nicht doch manchmal in den Geburtsscheinen irren. Sie wissen aber ganz und gar nicht, was sie eigentlich wollen. Da hat sich kürzlich eine „Kampfbundbühne" organisiert, selbstverständlich als „kulturell-nationale und gemeinnützig-soziale Gesinnungsgemeinschaft". Am 1. Oktober soll im Berliner Wallner-Theater die Spielzeit beginnen. Programm: „Fritzische Rebellion" von Ernst Geyer (?), „Heinrich der Hohenstaufe" von Dietrich Eckart, „Jahrmarkt in Pulsnitz" von Harlan, „Marschall Vorwärts" von Borgelt, „Der Freikorporal", Oper von Vollerthun-Lothar, „Schill" von Hofer — dazu die üblichen Klassiker. „Das sind nur die Namen, nun lernt sie erst singen", sagt Wagners David. Wahrhaftig, es ist schwer, dieses Verzeichnis zu lesen und ernst zu bleiben. Ein richtiger Quartaner-Theaterplan und als solcher harmlos belustigendes Kinderspiel. Wenn nur dieses Spiel nicht zugleich so traurig wäre und über die phantastische Unwissenheit hinaus das Maß von Frivolität erkennen ließe, mit der diese Leute den Angelegenheiten des Theaters und der Angehörigen des Theaters gegenüberstehen.

Das gilt nicht nur für diese Gründung. Es gilt vor allen Dingen von der erstrebten Einwirkung auf das Theater überhaupt. In diese Zeit schwerster Not und Daseinssorge hinein wagt es eine politische Organisation, das Theater zu terrorisieren mit einem Spielprogramm, dem der Pleitegeier ebenso als Wappen eingebrannt ist wie die Minderwertigkeit der Sache selbst. Es soll nicht etwa behauptet werden, daß alles, was bisher an unseren Theatern geschehen ist und heute noch geschieht, gut und schön sei. Gewiß hat der Geist des Geschäftemachens unsere großen gemeinnützigen Bühnen, mehr als richtig und verantwortbar ist, unter seine Gewalt bekommen. Wie aber, wenn hier ein Programm aufgestellt wird, das ebenso schlecht in künstlerischer wie in geschäftlicher Beziehung ist? „Fritzische Rebellion", „Heinrich von Hohenstaufen", „Schill", „Marschall Vorwärts" als Theaterhelden — ist das nicht wie einst in Castans Panoptikum der Fürstensaal? Glaubt irgend jemand im Ernst, mit Werken dieses Zuschnittes dem „Weißen Rößl" oder dem „Dreimäderlhaus" Abbruch tun oder damit mir in Wettbewerb treten zu können?

Aber lassen wir diese Werke der neuen deutschen Kultur-Aera zunächst außerhalb der Diskussion. Was eigentlich ist sonst noch da, um die „kulturell-nationale und gemeinnützig-soziale Gesinnungsgemeinschaft" zu repräsentieren? Wir wollen ganz bescheiden sein. Also fordern wir nicht Werke in der Mehrzahl — aber eines, ein einziges nur muß doch wohl da sein, eine Schöpfung literarisch ernsthafter und dabei theatralisch wirkungsvoller Art als Dokument des neuen Kulturwillens?

Wie — nicht ein einziges? Wo und wer ist er denn dann, dieser angebliche neue Kulturwille, dieser Kampf-Hannes, der ein neues Theater für sich allein braucht und alle anderen reformieren muß, um sich die nötige Geltung zu verschaffen? Siehe da — er ist unsichtbar, er ist von so ätherischer Beschaffenheit, daß man ihn nicht einmal als Geist fassen kann. Er ist — nennen wir ihn beim rechten Namen — ein Parteiparagraph, der da sagt: „Sichere dir das Theater, wenn du schon selbst nichts rechtes damit anzufangen weißt, so kannst du doch die anderen verhindern, ihrerseits etwas zu tun. Und wenn es dir gelingen sollte, das Theater kaputt zu machen, so hast du ein wichtiges und gefährliches Instrument des Geistes der „anderen" vernichtet."

Die Schlußfolgerung beruht zwar auf einem Irrtum, denn das bringen sie doch nicht zuwege. Aber der Gedankengang an sich ist so und die Praxis bestätigt es in täglich zunehmendem Maße. Eines nur ist sonderbar: das Verhalten eines Teiles der Theaterangehörigen selbst. Es sei hier abgesehen von den Konjunkturüberläufern, die es jetzt ebenso gibt, wie es sie früher gegeben hat. Daß von den anderen viele unter dem Druck der Notverordnungen in den bisherigen Ueberzeugungen wankend geworden sind, ist zu verstehen — wer küßte gern die Hand, die ihn schlägt? Daß im übrigen gerade die Leitung der preußischen Theaterpolitik in den letzten Jahren katastrophale Fehler gemacht hat, wird kein Einsichtiger leugnen. Aber selbst wenn diese Fehler doppelt und dreifach so groß wären, als sie sind — ist dies ein Grund, die Verbindung aufzunehmen mit einer Gruppe, die weder richtig noch falsch handeln will, sondern die das deutsche Theater vernichtet?

Menschen des Theaters können den verschiedensten Parteien angehören, denn alle haben irgend eine organische Beziehung zur Kunst. Der Bühnenangehörige jedes Berufszweiges aber kann niemals einer Organisation angehören, für die Kunst grundsätzlich nur soweit Geltung hat, als sie Propaganda treibt. Eine solche Organisation verneint aus ihrem Wesen heraus das Wesen der Kunst. Wenn sie es aber nicht glauben wollen, daß es so ist — nun so mögen sie sagen, was eigentlich beabsichtigt ist und welches die Wege sind, die zum Ziele führen sollen. Sie mögen nichts weiter tun als nur einmal einen wirklichen Theaterspielplan aufstellen für Oper und Schauspiel, einen Spielplan, dem gegenüber auch der Gegner zugeben muß, daß er in sich Haltung, Charakter, Abwechslung und — Qualität hat.

Können sie das, können sie es so, daß die Lebensfähigkeit eines solchen Institutes auch nur acht Wochen lang gewährleistet erscheint — so sei alles hier Gesagte falsch. Aber sie können es nicht. Sie werden es nie können, denn sie sind und bleiben arme Windmacher.

„Rosenkavalier" neuinszeniert.

Lindenoper.

Gustaf Gründgens hat sich hier eines der interessantesten, freilich auch eins der schwierigsten Inszenierungs- und Regieprobleme gestellt: und hat es nicht gelöst. Diese wundersame Partitur, in der der Vorkriegstraum vom kaiserlichen Oesterreich so herrlich eingefangen ist, wie es nie war: die Partitur, die einer ganzen musikalischen Generation, in Süddeutschland wenigstens, das Gepräge gegeben hat — sie hat ihre eigene einmalige Atmosphäre, in ihr ist Hofmannsthalsche Luft: alte Kultur und luxuriöse adlige Dekadenz, zu frühes Wissen, wache Skepsis, Müdigkeit, perverse, traurige und todgeweihte Schönheit. Schönheit aber spürt man, trifft man — oder spürt und trifft es nicht (wie Gründgens).

Oper und Drama sind hier merkwürdig verschränkt. Seltsamerweise packt Gründgens nur die Oper an. So wird es, wie es immer opernhafter wird, auch immer besser gegen Schluß; und wenn der Vorhang zum letzten Male fällt, wünscht man sich brennend, sie möchten doch noch mal beginnen und den Anfang so spielen wie den Schluß. Gliefes Bilder sind durchweg dürftig, absichtlich abhold dem Prunkvollen, ohne durch Einfälle und Geschmack für die Askese zu entschädigen: das des ersten Aktes aber ist besonders unglücklich und in den Farbendissonanzen sozusagen scheußlich atonal. Und so sicher Anni Konetzni keine Marschallin ist, so sicher sie keine Ahnung hat vom Wesen dieser wunderbaren Frau — so wenig ist es ihre Schuld allein. Wie sie ging und stand, lächelte und ernst war, verliebt war, angstvoll, traurig — alles falsch. Mit Opernregie kommt man hier freilich nicht mehr durch, hier ist der letzte Rest des Typus überwunden, der in jeder echten Oper steckt. Selbst aber die Opernregie war nicht von besten Eltern. Das lahme Spiel in den Verkleidungs- und Verwechslungsszenen! der Auftritt Lerchenaus! das Lever, der Chor im zweiten, im dritten Akt! Fritz Krenn war ein stimmlich ausgezeichneter, wohl zu robuster, um nicht zu sagen ordinärer Lerchenau (sein Wienerisch war aus Hernals) und keine Spur von einer „Standperson". Octavian war Marta Fuchs, ein Gast aus Dresden, mit schönem dunklem Mezzosopran. Sophie endlich Lotte Schöne, klein und zierlich, mit kristallklarem leichtem Stimmchen.

Otto Klemperer am Pult. Hier geschieht Seltsames: die Partitur wird in nie gehörter durchsichtiger Klarheit, in einer Art trockener Schärfe, in einem in vielen aufblitzenden Einzelheiten bezauberndem Secco musiziert. Aber dieser Interpretation fehlt die eigentliche Atmosphäre, die unter anderem in eben dem besteht, was Klemperer, bewußt wohl, fort ließ: in der glitzernden Grazie, der wollüstigen Weichheit, der immer wieder neu ansetzenden crescendo-Technik, der überströmenden Süßigkeit.

Gründgens und Klemperer — sie wollten beide die Tradition durchbrechen. Nahmen dem Werk aber auf diese Art und Weise, um so zu sagen, die seelische Pointe. Arnold Walter.

„Ikarus" — der Plüschow-Film.

Ufa-Pavillon.

Dem Andenken des kühnen Wikings, der in der Nußschale wie im Flugzeug seinen Mann stand, war dieser Filmabend gewidmet. Schöne Worte der Würdigung sprach einleitend Plüschows Freund, der Ozeanfleger Köhl. Dann kam ein entbehrliches Vorspiel, in dem Plüschows militärische Vergangenheit (Tsingtau und die Flucht) erzählt wird. Und nun folgt die Hauptsache: die Filme, die Plüschows Seereisen und die Entdeckung des Feuerlandes für den Film wiedergeben. Herrlich sind die Bilder von der Südamerikareise des Viermastsegelschiffes „Parma". Die Arbeit in den Segeln, der Sturm am Cap Horn — das sind unvergeßliche Eindrücke. Nun hat Plüschow sein Ziel gefunden: das sturmumtobte Feuerland mit seinen bis ins Meer reichenden Gletschern, dem blauen Wasser und den grünen Wäldern, unmittelbar neben den Gletschern.

Plüschow bringt eine eigene Expedition zustande, überquert mit seiner Nußschale eines Kutters den Ozean und erschließt nun mit seinem Gefährten Dreblow die ungeahnten Schönheiten dieses seltsamen Landes, die Pracht der phantastischen Berge mit ihren kühnen Umrissen, die weiß strahlenden Gletscher, die plötzlich ganz ungeure Massen Eises ins Meer stürzen lassen, die nie gestörte Tierwelt der Robben und Pinguine, die tiefeinschneidenden Fjorde. Wir schauen Wunder der Natur, deren Ursprünglichkeit bisher kein Film enthüllt hatte. Man versteht es, daß Plüschow von dieser Welt nicht wieder los kam und eine neue Expedition unternahm, auf der er die bisher unentdeckten Cordilleren für den Film erobern wollte. Man sieht noch seine ersten Flüge, die mannigfachen Vorbereitungen, die er getroffen hatte, dann erfolgt der rekonstruierte Absturz: Plüschow und Dreblow sind die Opfer ihres leidenschaftlichen Suchens geworden.

Voran ging ein interessanter Filmbericht von der vorletzten Expedition des Prof. Frobenius im Innern Afrikas, auf der er die merkwürdigen prähistorischen Bauten und Grabablagen einer verschollenen Negerkultur gefunden hat. D.

Ostasiatische Altertümer.

Ausstellung im Ostasiatischen Museum.

Die Leitung des Ostasiatischen Museums gehört zu den modernsten und tätigsten unserer Kunstverwaltung und hat uns schon oft überrascht mit schönen Sonderveranstaltungen. Jetzt hat man dort eine Besonderheit aus alter Zeit dem Dunkel der Depots entrissen und mit großem Geschmack im Erdgeschoß Prinz-Albrecht-Str. 7 ausgestellt: die noch vorhandenen Bestände der Kurfürstlich-Brandenburgischen „Kunstkammer", aus dem 17. Jahrhundert, China- und Japansachen aus den Sammlungen des Großen Kurfürsten und Friedrich III. Das Verdienst, diese Raritäten aufgestöbert und identifiziert zu haben, gebührt dem trefflichen Kustos der Ostasiatischen Sammlung, Dr. Reidemeister, der auch den aufschlußreichen Katalog bearbeitet hat.

Wer Sinn für das eigentümliche Parfüm historischer Beziehungen an alten Dingen hat, wird diese kleine Sammlung mit Neigung betrachten. Wichtiger aber ist der Geist barocker Kultur, der aus der Wahl dieser ostasiatischen Gegenstände durch die Berliner Kurfürsten spricht. Am unmittelbarsten aber berühren uns Heutige wohl die Kunstwerke selbst: wenig Porzellan (was sehr ausgefallen wirkt), einige Bestellungen der Fürsten, vermittelt durch die Holländische Ostasiatische Kompanie (gelackte Schilde und eingelegte Möbel, in Japan gefertigt); Hauptstücke: ein erstaunlicher Porzellanbecher in Durchbrucharbeit, ein prächtiges Schränkchen im sogenannten Koromandellack, chinesische Kleinarbeiten, und das chinesische Prunkbett um 1700, das alle Chancen internationaler Berühmtheit in sich trägt. Es ist ohne alle Nägel, nur durch Verzapfung zusammengesetzt, ein noch heute zur Popularität bestimmtes Hauptstück von exotischer Kuriosität, auch künstlerisch durchaus ernst zu nehmen. p. f. sch.

Die Bruckner-Vereinigung begeht in diesem Winter ihr 10jähriges Konzertjubiläum: sie veranstaltet wiederum 6 Sinfonie-Abonnementskonzerte zu bedeutend ermäßigten Abonnementspreisen.

Wilhelm Bendow wird im Theater am Kottbusser Tor im Oktober eine Varieté- und Kabarettbühne eröffnen.

Abwehr!

Gegen Einbruch in das Tarifrecht.

Dresden, 23. September. (Eigenbericht.)

In einer vom Bezirksausschuß Sachsen des ADGB. einberufenen Konferenz der Betriebsleiter und Ortsgruppenführer der freien Gewerkschaften in Dresden wurde nach einem Referat von Körpel eine **Entschließung** angenommen, in der gesagt wird, **die Tariflohnsenkung vom 5. September 1932 sei nicht nur eine raffinierte Methode des Lohndrucks, sondern auch ein verfassungswidriger Einbruch in das Tarifrecht.**

Gegen diese rechtlich unhaltbare und in jeder Beziehung unsoziale Verordnung würden sich **die Gewerkschaften mit allen gesetzlichen Mitteln zur Wehr setzen** und ihre Anwendung durch **Kampfmaßnahmen in den Betrieben** beantworten, überall da, wo die notwendigen Voraussetzungen dazu gegeben sind.

Streik in Leipzig.

Gegen mißbräuchliche Ausnützung der Notverordnung.

Leipzig, 23. September. (Eigenbericht.)

Die Belegschaft der Pittler Werkzeugmaschinen A.-G. ist am Donnerstag in den Streik getreten. Die Belegschaft erklärt, die Firma wolle in Verkennung der Bestimmungen der Notverordnung Tarifsenkungen vornehmen. Sie sei gezwungen gewesen, zur Ausführung bereits vorliegender Aufträge unter allen Umständen Neueinstellungen vorzunehmen. Für einen solchen Fall seien die Tarifsenkungsbestimmungen der Notverordnung nicht getroffen. Arbeitszeit und Lohn unter falschen Voraussetzungen kürzen zu lassen, müsse abgelehnt werden.

Passive Resistenz.

Gegen 20prozentige Notverordnungslohnkürzung.

Kiel, 23. September. (Eigenbericht.)

In der Lederfabrik von Hallenstein u. Co. in Krempe ist die gesamte Belegschaft in passive Resistenz getreten, weil die Firma auf Grund der Papenschen Notverordnung eine Lohnkürzung um 20 Prozent vornehmen wollte. Versuche, zu einer Vereinbarung zwischen Gewerkschaften und Betriebsleitung zu gelangen, sind gescheitert, so daß die Belegschaft gezwungen war, die Fortsetzung der Arbeit abzulehnen. Die Arbeiter erfreuen sich der Solidarität auch der zahlreichen Arbeitslosen, die sich weigerten, mehrere Waggons Kohle, die auf dem Bahnhof standen, für die Firma zu verladen.

Der „Vorwärts" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal, die Abendausgabe für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend", Illustrierte Sonntagsbeilage „Volk und Zeit".

Bezugspreise: Wöchentlich 75 Pf., monatlich 3,25 M. (davon 87 Pf. monatlich für Zustellung ins Haus) im voraus zahlbar. Postbezug 3,97 M. einschließlich 60 Pf. Postzeitung- und 72 Pf. Postbestellgebühren. Auslandsabonnement 5,65 M. pro Monat; für Länder mit ermäßigtem Drucksachenporto 4,65 M. Bei Ausfall der Lieferung wegen höherer Gewalt besteht kein Anspruch der Abonnenten auf Ersatz.

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 30 Pf., Reklamezeile 2.— M. **„Kleine Anzeigen"** das fettgedruckte Wort 20 Pf. (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Rabatt laut Tarif. Arbeitsmarkt Millimeterzeile 25 Pf. Familienanzeigen Millimeterzeile 16 Pf. Anzeigenannahme im Hauptgeschäft: Lindenstraße 3, wochentäglich von 8½ bis 17 Uhr. Der Verlag behält sich das Recht der Ablehnung nicht genehmer Anzeigen vor!

Verantwortlich für Politik: **Victor Schiff;** Wirtschaft: **G. Klingelhöfer;** Gewerkschaftsbewegung: **J. Steiner;** Feuilleton: **Herbert Lepère;** Lokales und Sonstiges: **Fritz Karstädt;** Anzeigen: **Otto Hengst;** sämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstraße 3.

Hierzu 1 Beilage.

Öfen-Herde
WANNEN BIS 18 MONATSRATEN
Leipziger Str. 122-123 **Raddatz**

Damen-Mäntel
zu ganz niedrigen Preisen
Maßanfertigung
spez. für starke Damen
Paul Linck, Damen-Mäntel-Fabrik
u. Hdlg., **Neukölln, Reuterstr. 63**

Theater, Lichtspiele usw.

Staats Theater
Freitag, den 23. September
Staatsoper Unter den Linden
20 Uhr
Bohème
Staatliches Schauspielhaus
20 Uhr
Die Räuber

VOLKSBÜHNE
Theater am Bülowplatz
D 1, Norden 2944. Allabendlich 8¼ Uhr
Der Revisor
von **Gogol** - Regie: **Heinz Hilpert**
Curt Bois / Karchow / Haack / Verhoeven

PLAZA
Nähe Schles. Bhf.
5 u. 8³⁰, Stgs. 2,5,8³⁰ U.
E 7 Weichs. 4031
Frau im Hermelin

Städt. Oper
Charlottenburg
Fraunhofer 0231
Freitag, 23. Sept.
Turnus I
Fidelio
Beginn 20 Uhr
Heim, Frind, Fidesser, Rode, Hofmann, Hüsch, Steier.
Dirigent: Breisach.

BERLINER THEAT.
A 7 Dönh. 625 **9 Uhr**
Heute **8** Uhr
Premiere
MOISSI
Der lebende Leichnam
50 Pf.—4 M

Schiller
Grolmanstr. 70/71
Steinpl. (C 1) 6715
Täglich 8¼ Uhr
Der **18.** Oktober
Heilinger, Strömer, v. Alten, Heuser
Regie: Kenter.
Theater

Rose-Theater
Große Frankfurter Straße 137
Tel. Weichsel E 7 3423
8.30 Uhr
Aerzte im Kampf

Moderne schöne Mäntel

für die Dame, ebenso sorgfältig und elegant verarbeitet, wie Sie es von der P&C-Herrenkleidung her kennen.

Sie finden eine reiche Auswahl von reizenden Neuheiten — — —
Dazu überraschend niedrige Preise

Flotter Damenmantel, grau, blaumarengo, ganz auf Futter gearbeitet M **28.-**

Feiner melierter Diagonalvelour, sehr fesche Verarbeitung, ganz gefüttert M **38.-**

Reinwollener Diagonalstoff, dunkle Farb., ganz gefüttert (Form wie Abbildg.) M **48.-**

Aparter Sportmantel, braungemustert, ganz gefüttert M **58.-**

579

Peek & Cloppenburg
BERLIN C 19 • GERTRAUDENSTR. 25–27

PROGRAMM für die Zeit vom **23. bis 26. September**

KINO-TAFEL

PROGRAMM für die Zeit vom **23. bis 26. September**

BTL

Primus-Palast
Potsdamer Straße 19.
Gräfin Mariza mit **Dorothea Wieck, Hubert Marischka, Szöke Szakall**
Für Jugendliche freigegeben!
W. 5.15, 7.15, 9.15 Uhr
S. 3.15, 5.15, 7.15, 9.15 Uhr

Potsdamer Straße 38
Die große Sensation:
Wolkenstürmer
W. 5, 7, 9 Uhr. S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Odeon, PotsdamerStr. 75
Quick mit **Lil. Harvey, Hans Albers, P. Hörbiger**
W. 5, 7, 9 Uhr. S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Turmstraße 12
Moderne Mitgift mit **Martha Eggert, Leo Slezak, G. Alexander**
W. 5, 7, 9 Uhr. S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Alexanderstraße 39-40
(Passage)
Drei von der Kavallerie mit **Paul Hörbiger, F. Kampers, P. Heidemann**
Den ganzen Tag geöffnet. S. ab 3 U.

Alhambra
Müllerstr. 136, Ecke Seestraße.
Die große Sensation:
Wolkenstürmer
W. 5, 7, 9 Uhr. S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Germania-Palast
Charl., Wilmersdorfer Str. 53/54
Unheimliche Geschichten m. **P. Wegener, Har. Paulsen**
W. 5, 7, 9 Uhr. S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Kant-Lichtspiele
Kantstraße 54.
Quick mit **Lil. Harvey, Hans Albers, P. Hörbiger**
W. 5, 7, 9 Uhr. S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Zentrum

Bio-Lichtspiele Hackescher Markt 2-3
Tageskino ab 12 Uhr
Sonntags ab 2 Uhr Jugendvorstellung
Zwei glückliche Tage mit **Hörbiger, Rommer — Nacht der Versuchung** mit **Brink**

Friedrichstadt

Aladin Tonfilm-Tageskino
Friedrichstraße 112a
(am Oranienburger Tor)
Eröffnungsvorstellungen: Sonnabend, 24. September, 7 und 9.30 abends
Sonntag ab 3 Uhr nachm.,
Montag ab 9 Uhr früh:
Der Schuß im Morgengrauen
Kriminaltonfilm nach dem Bühnenstück „Die Frau mit dem Smaragd"

Franziskaner
Georgenstraße, E. Friedrichstr.
Um 9, 12, 3, 6, 9 Uhr beginnend:
Der Rächer des Tong
mit
Edward Robinson, Loretta Young u. a.
Um 10.30, 1.30, 4.30, 7.30, 10.30 beginn.:
Das Mädel vom Montparnasse
mit
Fritz Schulz, Alfred Abel u. a. Neueste Ton-Bild-Reportage

Die Kamera
Unter den Linden 14
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr
Erfahrene Frau gesucht mit **Coll. Moore — Die grausame Freundin** mit **A. Andra — Tonwoche**

Moabit

Artushof
Wochent. ab 6 Uhr
Sonntags ab 5 Uhr
Perleberger Str. 29. 2 Großtonfilme:
2 Großtonfilme: **Mutter — Hurra, ein Junge,** mit **Roberts, Lucie Englisch, Adalbert**

Charlottenburg

Schlüter-Theater
Beginn: 5, 7, 9 Uhr
Schlüterstr. 17 Stg. 3 Uhr: Jugd.-V.
Ich bin ja so verliebt mit **Fel. Bressart — Das Haus an der Grenze**

Wilmersdorf

Atrium
Wochent. 7, 9¼ U.
Stg. 5, 7, 9¼ U.
Kaiserallee, Ecke Berliner Straße
Urauff.: **Ich will nicht wissen, wer du bist** mit **Liane Haid, G. Fröhlich, Sandrock, Szakall** Musik: **R. Stolz — Tonfilmbeipr.**

Zehlendorf-Mitte

Zeli
Beginn tägl. 5, 7, 9 Uhr
Stg. 3 Uhr Jugendvorstell.
Potsdamer Str. 56.
Teilnehmer antwortet nicht mit **Gustav Gründgens, Dorothea Wieck — Gr. Beiprogr.**

Steglitz

Titania-Palast
W. 6.30, 9 U.
Stg. 4, 6.30, 9 U.
Steglitz, Schloßstr. 5, Ecke Gutsmuthsstr.
Uraufl.: **Gräfin Mariza** mit **Hub. Marischka, Szakall, D. Wieck, A. Printner.** (Nach der Operette von Kalman.) — **Tonfilmbeipr.**

Friedenau

Kronen-Lichtspiele
Rheinstraße 65
Beg. 5, 7, 9 Uhr Sonnt. ab 3 Uhr
Quick mit **Lilian Harvey, Hans Albers. — Gutes Tonbeiprogr.**

Schöneberg

Alhambra Varieté Tonfilm
Hauptstraße 30
Johann Strauß m. **M. Bohnen, Lee Parry — Tonbeiprogr. — Bühnenschau** — Jugendl. Zutritt

Titania Schöneberg
Hauptstr. 49.
W. 5, letzte 9 Uhr S. ab 3 Uhr
Großtonfilm: **Unheimliche Geschichten** mit **Paul Wegener, Eugen Klöpfer — Tonbeiprogr.**

Südwesten

Film-Palast Kammersäle
Teltower Str. 1. W. ab 5.30, S. ab 3.30
Großtonfilm: **Quick** mit **Lilian Harvey, Hans Albers — Gutes Tonbeiprogramm**

Tempelhof

Kurfürst
W. 7, 9, Sbd. Stg. 5, 7, 9
Stg. 3 Uhr: Jgd.-Vorst.
Dorfstraße 22, Ecke Berliner Straße
Die Herrin von Atlantis mit **Brigitte Helm — Tonfilmbeipr.**

Tivoli
Täglich 5, 7, 9,
Stgs. 3 Uhr: Jugendvorstell
Berliner Straße 97.
Großtonfilm: **Teilnehmer antwortet nicht** mit **Dor. Wieck, Gründgens — Tonbeiprogramm**

Mariendorf

Ma-Li Mariendorfer Tonlichtspiele
W. 7, 9.
S. 5, 7, 9
Chausseestr. 305
Großtonfilm: **Schuß im Morgengrauen** mit **Ery Bos, Karl Ludwig Diehl — Tonbeiprogramm**

Neukölln

Excelsior
Wochentags ab 6½
Sonntags ab 4 Uhr
Kaiser-Friedrich-Straße 191
Quick mit **Lilian Harvey, Hans Albers, Hörbiger — Tonbeipr.**

Kukuk
Wochentags ab 6½
Sonntags ab 4 Uhr
Kottbusser Damm 92
Die elf Schillschen Offiziere — Tonbeiprogr. — Jugdl. Zutritt

Mercedes-Palast
W. 6, 8½ U.
Stg. ab 3 U.
Hermannstr. 212
Unheimliche Geschichten mit **Wegener — Moderne Mitgift** mit **M. Eggerth**

Primus-Palast
W. 6, 8 Uhr
Stg. ab 3 U.
Am Hermannplatz, Urbanstr. 72/76.
Johann Strauß mit **M. Bohnen, Lee Parry — Wolkenstürmer**

Stern, Hermannstraße 49
Wochentags ab 6½ Sonntags ab 4 Uhr
Drei von der Kavallerie mit **Kampers, Hörbiger, Heidemann — Tonbeiprogramm**

Süden

Theater am Moritzplatz
W. 6, 8.45 Uhr, S. ab 4.30 Uhr
Johann Strauß (Liebe im Walzertakt) mit **Lee Parry, M. Bohnen**

Südosten

Deutsch-Amerik. Theater
Köpenicker Str. 68. Beginn 5, 7, 9 U.
Quick mit **Lilian Harvey, Hans Albers — Tonbeipr. — Tonw.**

Filmeck
W. ab 6½ U.
Stg. ab 3 U.
Am Görlitzer Bahnhof
Dor. Wieck, Gust. Gründgens
in dem Kriminaltonfilm
Teilnehmer antwortet nicht
Fritz Schulz
in der musikalischen Komödie
Das Mädel vom Montparnasse

Luisen-Theater
W. ab 6½ U.
Stg. ab 3 U.
Reichenberger Str. 34
Lilian Harvey, Hans Albers
in dem Großtonfilm
Quick
Dazu
Großes Tonbeiprogramm

Stella-Palast
W. ab 6.30 Uhr
Sonnt. ab 3 Uhr
Köpenicker Straße 12—14
Fritz Kampers, Paul Hörbiger
in dem lustigen Tonfilm
Drei von der Kavallerie
M. Eggerth, H. Brausewetter
in dem Tonfilmschwank
Moderne Mitgift

Treptow

Treptow-Sternwarte
Sbd. 8, Stg. 4, 6, 8, Dienst. 8 Uhr:
Das blaue Licht. Eine Berglegende. Leni-Riefenstahl-Film

Osten

Germania-Palast
W. ab 6¼.
S. ab 5 U.
Frankfurter Allee 314
Der spannende Kriminaltonfilm:
Schuß im Morgengrauen
mit
Ery Bos, Karl Ludwig Diehl
Auf der Bühne:
Wieder
3 große Varieté-Attraktionen
Dr. Knauer
dirigiert das hervorragende Orchester

Luna-Palast
Woch. 5 Uhr
Sonnt. ab 3 Uhr
Gr. Frankfurter Str. 121.
Ich bin ja so verliebt mit **Fel. Bressart — 2 vom Südexpreß** mit **Trude Berliner — Tonw.**

Schwarzer Adler
Frankf. Allee 99
W. 5, 7, 9 Uhr. S. 3, 5, 7, 9 Uhr
Die Herrin von Atlantis mit **Brigitte Helm — Tonbeiprogr. — Tonwoche** — Bühne: **Dücker**

Viktoria-Theater
Woch. ab 5
Stg. ab 3 U.
Frankfurter Allee 48
Großtonfilm: **Die Herrin von Atlantis** mit **Brigitte Helm — Gutes Tonbeiprogramm**

Nordosten

„Elysium"
Prenzlauer Allee 56
W. 5.15, 6.30, 9.15. S. 3, 4.15, 5.30, 9.15
Unheimliche Geschichten mit **Wegener — Moderne Mitgift** mit **Martha Eggerth**

Flora-Lichtspiele
Landsberger Allee 40/41
W. ⅘6, ca. 7, ⅘9 Uhr S. ab 3 Uhr
3 von der Kavallerie mit **Kampers — Das Mädel vom Montparnasse** mit **Schulz**

Volks-Kino Königstadt
Schönhauser Allee 10/11
Wochent. 5 Uhr. Sonnt. 3 U.: Jgd.-V.
Das Mädel vom Montparnasse mit **Fritz Schulz — Tonbeipr. — Bühnenschau**

Neu-Lichtenberg

Kosmos-Lichtspiele
Lückstr. 70.
Beginn: W. 5, Stg. 3, letzte 9 Uhr
Die Herrin von Atlantis mit **Brigitte Helm — Tonbeipr. — Tonwoche**

Friedrichsfelde

Kino Busch
Wochentags 6 Uhr
Sonntags ab 5 Uhr
Alt-Friedrichsfelde 3. **Tonwoche**
Erstaufführung! Welterfolg!
Mutter. Höhepunkt menschlicher Darstellungskunst — **Tonwoche**
Jugendliche haben Zutritt

Pankow

Palast-Theater
Breite Straße 21a.
W. 7, 9 Uhr, Sbd. u. Stg. 5, 7, 9 Uhr
Quick mit **Lilian Harvey, Hans Albers**

Tegel

Filmpalast Tegel
Bahnhofstr. 2. W. 6, Stg. 4¾ Uhr
Sonntag 2 Uhr: Jugend-Vorstellung
Ja, treu ist die Soldatenliebe mit **Fritz Schulz — Tonbeipr. — Emelkatonwoche**

Kosmos Film Bühne
W. 6, 8½ Uhr
S. 4¼, 6½, 8¾
Hauptstraße 6.
Der neue Tonfilm: **Die elf Schillschen Offiziere** mit **Friedrich Kayßler — Tonbeiprogramm**
Jugendliche haben Zutritt.

Union-Theater
Wocht. 6, 8¾
S. 4¼, 6½, 8¾
Hauptstr. 2. Stg. 2 Uhr: Jug.-Vorst.
Madame hat Ausgang m. **Liane Haid, Brausewetter — Tonbeiprogramm — Tonwoche**

Hennigsdorf

Filmpalast
Beg. W. 6, 8.30 Uhr
Stgs. 4¼, 6½, 8¾ U.
Berliner Str. 59
Quick mit **Lilian Harvey, Hans Albers — Wer zahlt heute noch**

Der Abend
Spätausgabe des Vorwärts

Die Zukunft des Films

oder: die Technik des Phantoms — Von Frank Warschauer

Das Gespräch war wieder mal auf den Film gekommen. „Eigentlich seid ihr die wahren Herren des Films", sagte ein Schriftsteller, zu dem Ingenieur gewandt. „Oder solltet es wenigstens sein. Erst habt ihr die bewegte Schattenwelt des stummen Films in die Welt gesetzt, dann habt ihr euren Gespenstern auch noch die Sprache gegeben, zuerst recht dürftig und nun immer vollkommener. Früher klang es zuweilen wie Husten und Bellen, was dort von der Leinwand her ertönte, jetzt aber sind es wirkliche Stimmen, die uns anreden, und es fehlte nur das eine, daß ihr auch noch die Macht bekommt, sämtliche Generäle, Unteroffiziere, Muschkoten samt weiblichem Anhang von der Leinwand zu verbannen und an die Stelle dessen eine bessere und sinnvollere Welt von Figuren und Geschehnissen zu setzen."

„Die Macht haben wir ja leider nicht", lachte der Ingenieur, „und wer weiß, ob wir sie mal erhalten werden. Vorläufig arbeiten wir weiter, um alles Technische am Film so vollkommen wie möglich zu gestalten."

„Und was habt ihr in dieser Hinsicht in der nächsten Zeit vor?" fragte der Schriftsteller. „Ich finde, ihr seid oft zu bescheiden. Von euren Plänen und Zukunftshoffnungen laßt ihr wenig hören. Dabei ist es doch auch gerade für uns andere wichtig, sich einmal klar zu machen, was ihr eigentlich vorhabt und wohin die technische Entwicklung zielt."

„Ganz richtig", entgegnete der Ingenieur. „Bei allen Ueberlegungen und Phantasien über solche Themen sollte man immer davon ausgehen, welches das eigentliche Ziel der Technik dabei ist. Ich will Ihnen etwas davon erzählen. — Es ist ganz gewiß nicht nur für Techniker interessant. Man weiß, daß intensiv an dem Film in natürlichen Farben gearbeitet wird — und man weiß auch, daß es unsere nächste Aufgabe sein muß, dem Filmbild die Flächenhaftigkeit zu nehmen und es plastisch erscheinen zu lassen. Dies letztere ist ja jetzt besonders dringend; denn der Tonfilm läßt den Gegensatz zwischen dem räumlich erscheinenden Ton und der Zweidimensionalität, der Flachheit des Bildstreifens ganz besonders stark und störend in Erscheinung treten. Gut: man wird sich also mit dem Gedanken vertraut machen müssen, daß der Film in relativ kurzer Zeit farbig und plastisch sein wird und dabei imstande, alle Laute und Geräusche als dazugehörige Musik in einwandfreier Weise wiederzugeben.

Das ist aber noch keineswegs alles. Wir Ingenieure gehen in unseren Hoffnungen und Zielsetzungen schon heute viel weiter. Wir wollen nichts Geringeres als das Leben mit seinen Gestalten, Landschaften und Geschehnissen in vollständiger Treue nachschaffen."

„Also eine Art genial vervollständigtes Panoptikum", warf der Schriftsteller ein.

„Ja, wenn Sie wollen, gewiß. Es wird uns sehr bald nicht mehr genügen, Filme der gekennzeichneten vervollkommneten Art herzustellen; wir werden auch dann weiter streben. Was wir vorhaben, ist: Der Wirklichkeit so nahe wie möglich zu kommen. Wir sind heute schon Zauberer — und unsere Zukunftszaubereien werden noch weit kühner sein, als die der Gegenwart.

Sehen Sie, jetzt sind wir noch an die Projektionsfläche gebunden. Ein Bild aber, das auf so eine Fläche geworfen wird, muß immer und unter allen Umständen etwas Bildhaftes, also dem Leben nur entfernt Nahekommendes haben. Schon jetzt beschäftigen sich besonders die phantasievollen amerikanischen Ingenieure intensiv mit der Frage, wie man diese Projektionsfläche entweder verändern oder aber überhaupt vollständig abschaffen könnte. Die Luft selbst wird eines Tages unsere Leinwand sein — so hat erst kürzlich einer dieser Pioniere der künftigen Filmtechnik geäußert. Wir werden, so sagte er, Mittel und Wege finden, um die Bilder in die Luft zu projizieren.

Aber das wird wiederum nur der erste Schritt zu einer weiteren Vervollkommnung sein. Stellen Sie sich vor, daß so eine bewegte Gestalt in natürlicher Größe, mit natürlichen Farben und Tönen in einem Luftraum erscheint."

„Aber da kommen Sie ja zu einer Technik des Phantoms!" rief der Schriftsteller dazwischen.

„Richtig — damit haben Sie unsere künftige Arbeit bezeichnet. Wir wollen Gespenster erschaffen — nur werden es keine Gespenster sein, sondern Abbilder des Lebens. Sie werden vielleicht gelegentlich in einem Theater gesehen haben, wie weit wir es schon jetzt in der Technik der eigentlichen Gespenstererscheinung gebracht haben. Das hat natürlich nur für das Theater oder die Oper Gültigkeit — aber es ist zugleich der erste Schritt auf dem Wege, den wir künftig auch beim Film einschlagen werden.

Denken Sie sich also eine solche Gestalt in einen Luftraum projiziert — natürlich eine Gestalt wie in unseren jetzigen Filmen, also eine lebendige, die sich in einer kinematographisch aufgenommenen Umgebung naturgetreu bewegt. Sie wird bei aller Vollkommenheit wahrscheinlich noch immer den Fehler haben, daß sie nicht ganz plastisch erscheint. Denken Sie sich nun weiter dieses geradezu magische Bild in die Mitte eines Zimmers projiziert. Sie haben vor sich dieses flimmernde Etwas, das Ihnen hundertmal besser, als es jetzt geschieht, das Leben vorspiegelt; und nun werden Sie vielleicht den Versuch machen, um dieses höchst lebende Bild herumzugehen — Sie werden es von der Seite ansehen wollen —, und dann wird es natürlich entweder zusammenschrumpfen oder allmählich verschwinden. Sehen Sie — das paßt uns Ingenieuren nun auch wieder nicht. Wir werden bis dahin den Ehrgeiz haben, lebende Bilder zu schaffen, um die man herumgehen kann, genau so, wie um einen lebenden Menschen; sie sollen ebenso mit allen drei Dimensionen im Raume stehen. Denken Sie sich, Sie sehen vor sich Chaplin zappeln; Sie gehen etwas näher und betrachten ihn von der Seite — dann werden Sie ihn eben von der Seite sehen; oder Sie kommen von hinten, dann erblicken Sie eben die Hinterseite des Herrn Chaplin."

„Entsetzlich", stöhnte der Schriftsteller, „das ist wirklich die Technik des Phantoms!"

„Und wenn die einmal vollendet sein wird, so werden Sie sich ebensowenig darüber aufregen wie jetzt über Film oder Rundfunk, bis dahin hat man sich schon daran gewöhnt. Aber ich will Ihnen noch etwas darüber erzählen, wie wir uns das technisch denken. Diese „stereoskopische Vision", wie man sie nennen könnte, wird in der Weise geschaffen werden, daß man die Darsteller nicht wie jetzt von einer Seite, sondern von allen Himmelsrichtungen aus aufnimmt. Sie werden dabei im Mittelpunkt eines Ringens von Filmaufnahmeapparaten und Mikrophonen stehen. Nach ähnlichen Prinzipien wird dann auch die Projektion erfolgen, nämlich derart, daß die verschiedenen Bilder und Klangaufnahmen zu einem einzigen Totaleindruck zusammengefügt werden — und daß dieses Gesamtbild die Darsteller von allen Seiten wiedergibt, so wie sie vorher aufgenommen wurden.

Und nun denken Sie sich weiter, daß Fernsehen und Fernfilm derartige Gebilde überallhin drahtlos verbreiten werden — und daß in jedem Zimmer ein Aufnahmeapparat stehen wird, der den Raum mit derartigen Phantomen aus aller Welt erfüllen kann. Dann haben Sie ein Bild von der Technik, an der wir arbeiten, dann haben Sie eine Vorstellung von der Zukunft des Films!"

„Tolle Dinge haben Sie mir da erzählt", sagte der Schriftsteller. „Aber was hilft das alles, wenn ihre phantastische und zauberhafte Technik wirklich im wesentlichen nur dazu dient, eine alte, verklungene und verstaubte Welt von Parademärschen und Kasernenhoftypen ganz besonders lebendig neu erstehen zu lassen. Mir persönlich scheint schließlich der Inhalt der Filme noch wichtiger als ihr technische Ausführung."

„Da bin ich ganz Ihrer Ansicht", antwortete der Ingenieur. „In dieser Hinsicht wird nur eins helfen und daran müssen wir gemeinsam arbeiten: Zusammenschluß der fortschrittlich Gesinnten und Kampf gegen die Reaktion."

Felix Stössinger: Glück und Sorgen der Schweiz

In meinem letzten Schweizer Brief, der hier unter dem Titel „Auf Schweizer Bahnen" erschienen ist, habe ich ein Wort unseres alten Genossen Seidel zitiert, der die Schweiz „noch immer einen fremden Erdteil" genannt hat. Es ist nicht Seidel allein, der es als unrecht empfindet, wie alljährlich hunderttausende Fremde dieses kleine, herrliche Land durchfahren, und souverän über die Menschen und ihr Leben hinweg den Blick nur auf die Berge und Wälder richten. Auch Romain Rolland, ein tiefer Kenner der Schweiz, hat im Johann Christoph den Hochmut dieser Ferien- und Vergnügungsreisenden gegeißelt, die, wie er schreibt, „an der Schweiz nur die Auswüchse sahen, den Aussatz der Hotels, die Fremdenstädte, allen den Unsinn aus den Ladenfenstern ... Nichts kennen sie vom Leben des Volkes, bei dem sie zu Gaste sind. Sie ahnen nichts von den Schätzen sittlicher Kraft und bürgerlicher Freiheit, die sich seit Jahrhunderten in ihm aufgespeichert haben, nichts von den Kohlen aus der Feuersbrunst eines Calvin und Zwingli, die noch unter der Asche glühn ... Nichts von dem Beispiel, das diese Vereinigten Staaten der drei Hauptstraßen des Okzidents, dieses Miniaturbild des zukünftigen Europas, der Welt gebe."

Es waren allerdings gute Geister, die mich schon an meinem ersten Tag in Zürich gegen mein Programm in ein Museum führten, in dem mir im Fluge eines Vormittags die ganze Schweiz im Bilde, im Schaffen, im Werke gezeigt wurde. Das schweizerische Landesmuseum gibt uns einen hinreißenden Querschnitt durch die schweizerische Kultur als ganzes. Von den prähistorischen Funden bis zum modernen Kunstgewerbe ist hier die Schweiz als ganzes repräsentiert. Gar nicht kunstgewerblich, sondern eben wirklich das Schaffen, die Entwicklung, die kulturelle Organisation des Landes selbst. Und es ist kein schlechtes Symbol, daß inmitten des Museums, in einem prachtvollen kirchenartigen Saal, der Waffenschmuck tausendjähriger Kämpfe aufgebaut ist. Es ist das Zentrum des Museums, ein Berg aus Erz und Stahl, an dessen Härte der Anprall aller feindlichen Mächte zerschellte.

In Zürich hat man noch keinen Eindruck von der Größe und der Weite der Schweiz, von den riesigen Prospekten der Gletscher, von den gewaltigen Ausbrüchen, der die Natur fähig ist. Aber der herrliche Wind, der über dem Züricher See die Klarheit und Wahrheit der Berge und des Himmels kündet, trägt eine neue Helle der Luft, eine neue Kühle und Frische mit sich, die man als Zeichen einer besonderen Wahrhaftigkeit der Dinge empfindet. Auf dem Universitätsberg, hinter den am See liegenden Straßen, klettern Gassen und Gäßchen bergauf und -ab. Nicht ohne innere Scheu geht man an den Kliniken, Instituten und Studentengebäuden vorbei. Wie viele tausende und tausende Menschen sind hier seit achtzig Jahren herumgegangen, Ausgewiesene, politische Flüchtlinge, Emigranten. Hier haben sie gearbeitet und geschaffen, sich auf ihr Werk vorbereitet: auf die Verbesserung, Errettung der Welt. Es ist ein heiliger Boden, auf den du hier trittst.

Genf hat durch den Calvinismus sein Gepräge erhalten und hält sich durch den Calvinismus weiter in einer Form von einzigartiger Besonderheit. Es ist eine Stadt, die bis ins Letzte durch eine religiöse Lebensauffassung gestaltet und geworden ist. Wie groß ist noch heute die Fähigkeit des Calvinismus, den Menschen zu bilden, eine Gesellschaft zu formen. Das Selbstbewußtsein des Calvinismus findet schon in der Tatsache einen für Deutsche überraschenden Ausdruck, daß auf dem mächtigen Denkmal der Reformation im Park der Universität Luther überhaupt nicht vertreten ist. Nur das Eingangstor zu dieser Anlage verzeichnet auf einem Block seinen Namen. Reformation, das heißt für Genf Calvin, und nichts sonst. Die Arbeit, Lebensform, Kindererziehung der Genfer ist calvinistisch, und man darf wohl sagen, daß kaum eine christliche Religion so lebensgestalterisch gewirkt hat wie die Lehre dieses Franzosen.

Eine ganz andere Stadt ist wiederum Basel, von allen Schweizer Städten vielleicht die deutscheste, sie könnte auch im Elsaß oder auf der anderen Seite des Rheins auf deutschem Boden stehen. Es ist eine bürgerliche Stadt im allerbesten Sinne des Wortes. Sie hat nicht das unverwechselbare Gesicht von Genf, sie ist städtischer als Zürich und durch ihr geschichtliches Bewußtsein enger mit dem deutschen Schicksal verbunden als jede andere Schweizer Stadt. Obwohl Basel nur 140 000 Einwohner hat, sind seine Leistungen für kulturelle Zwecke phantastisch. Die Stadt leistet freiwillig mehr als sonst ein ganzes Land. Sie hält sich ihre berühmte Universität, auf der fast 150 Dozenten lehren, also auf tausend Einwohner ein Universitätslehrer, Museen, Theater, viele Schulen und zahlreiche wissenschaftliche und religiöse Gesellschaften.

In der Schweiz reisen, heißt aber jetzt auf Schritt und Tritt die Krise spüren, die vor allem in einer unerträglichen Teuerung besteht. Und wie stets in bürgerlich-kapitalistischen Staaten, beginnt nun eine Kette von Kämpfen, die mit dem Lohnraub beginnt, aber noch lange nicht mit dem Preisabbau fortgesetzt wird. Die Krise hat bereits auf den Baumarkt, den Grundstücksmarkt, dadurch auf Hypotheken und Banken übergegriffen. Das Geld trägt nichts mehr, ist wertlos, das heißt die Preise steigen. Die Fremdensaison war die schlechteste seit erdenklichen Zeiten, und allmählich bereitet sich die Gesamtwirtschaft darauf vor, daß der reisende Millionär für lange hinaus als nicht existierend betrachtet werden muß. Deutschland ist der Schweiz gegenüber ein spottbilliges Land — auf allen Gebieten.

Natürlich sind solche kleine Mittelchen nicht geeignet, Wirkungen einer Weltkrise zu beheben. Die Schweiz war übrigens immer teuer und wird es noch lange bleiben müssen. Das ist in einem Bergland nicht anders möglich. Aber gerade in der Schweiz wird man sagen können, daß ein großer Teil der Hilfe nur von außen kommen kann. Erst wenn die Welt sich wieder aufrichtet, werden die Reisenden wieder in großer Zahl zurückkehren, und erst wenn das geflüchtete Kapital in seine Heimat zurückkehrt, wird die Schweiz von dem Druck eines Segens befreit werden, der sich längst in einen Fluch verwandelt hat.

Zunahme der Kinderlähmung?

Aus zahlreichen Orten Deutschlands wird in der letzten Zeit das Auftreten einzelner Fälle von spinaler Kinderlähmung gemeldet. Viele Eltern, vor allem diejenigen, die sich vielleicht noch der furchtbaren Epidemie aus dem Jahre 1908/1909 erinnern, mögen in Sorge vor einer Wiederholung eines solchen Massenauftretens der Seuche sein, deren Verlauf immer noch in 10 bis 12 Prozent der Fälle zum Tode und noch häufiger zum lebenslänglichen Krüppeldasein führt. Der Arzt und der Seuchenforscher wissen aber, daß die spinale Kinderlähmung eine sogenannte Saisonkrankheit ist, die

in jedem Herbst eine gewisse Häufung des Auftretens

zeigt, und zwar beginnt ihr Ansteigen im August, während im Oktober die Krankheit wieder zurückgeht, ohne daß man bisher für dieses merkwürdige Verhalten eine Erklärung hätte finden können. Das gegenwärtige Wiederauftreten der Kinderlähmung ist also an sich nichts Ungewöhnliches und noch kein Anzeichen einer neuen Epidemie.

Die Ursache der spinalen Kinderlähmung, die zuerst im Jahre 1840 durch den Cannstatter Orthopäden Jakob von Heide genauer beschrieben wurde, ist nicht eine mikroskopisch sichtbare Bakterie, wie etwa der Tuberkelbazillus, sondern ein sogenanntes unsichtbares Virus, einer jener mikroskopisch nicht mehr feststellbaren Krankheitserreger, von denen man noch nicht weiß, ob sie lebende Organismen oder pilzähnliche Gebilde sind. Dieses Virus wurde 1913 von Flexner und Duguri entdeckt, so daß also eine

kürzlich aus Amerika kommende Nachricht, dort sei der Erreger der spinalen Kinderlähmung gefunden worden, in das Reich der Fabel

verwiesen werden muß.

Das Gift der furchtbaren Seuche, von der einzelne Forscher annehmen, daß die Uebertragung durch eingeatmeten Staub geschieht, nimmt seinen Weg durch Mund und Nase. Die ersten Erscheinungen der Erkrankung gleichen denen vieler anderer Infektionskrankheiten: Fieber, Schläfrigkeit, Gliederschmerzen und Neigung zum Schwitzen. Diese Anzeichen beginnen fünf bis zehn Tage nach der Ansteckung. Die Körpertemperatur steigt bis 40 und 41 Grad. Halsentzündung und Luftröhrenkatarrh treten fast immer dazu. Am empfänglichsten für die Krankheit sind Kinder im frühesten Lebensalter. Man kann an ihnen im Verein mit den geschilderten Anzeichen

Mangel an Eßlust und starke Reizbarkeit beobachten.

Sie schreien oft bei den leisesten Berührungen. Nach wenigen Tagen, manchmal schon nach Stunden treten die gefürchteten Lähmungserscheinungen auf, die alle Muskelgebiete befallen können, am häufigsten die Beine. In den besonders schweren Fällen, wenn etwa das Zwerchfell oder die Atemmuskulatur gelähmt wird, kann die Krankheit zum Tode führen, meistens jedoch gehen die Lähmungserscheinungen nach einigen Wochen wieder beträchtlich zurück.

Besonders wichtig zur Bekämpfung der Seuche ist natürlich die Vorbeugung. Die Kranken sollten, wenn irgend möglich, stets sofort in ein Krankenhaus übergeführt werden; ist das jedoch nicht durchführbar, so müssen sie auf alle Fälle streng isoliert werden. Wichtig ist es, daß Pfleger und andere Personen sich von den Kranken

nicht anhusten lassen.

Die erkrankten Kinder sollen mindestens zwei bis drei Wochen strengste Bettruhe haben, und auch die Leichtkranken und Krankheitsverdächtigen müssen durch Vorsicht beim Sprechen und Husten sowie durch häufiges Waschen die Ansteckungsgefahr vermindern.

Wenn Eltern, Aerzte und Behörden zusammenarbeiten und alle Vorsichtsmaßnahmen treffen, die nach dem heutigen Stand der Wissenschaft möglich sind, so wird es möglich sein, der furchtbaren Kindergeißel den Schrecken zu nehmen und jedes stärkere Auftreten unter allen Umständen zu verhindern.

Dr. L. Albert.

Arbeiter-Fußball

Zur Europameisterschaft am Sonntag in Dresden

Die beiden Gegner Deutschland und Oesterreich stellen in dem ersten Spiel um die Europameisterschaft der Arbeiterfußballer am Sonntag in Dresden die spielstärksten Mannschaften der Sozialistischen Sport-Internationale (SASI) dar. Das am Sonntag stattfindende Spiel bedeutet für beide Mannschaften mehr als nur ein Gesellschafts- oder Freundschaftsspiel, es bedeutet schlechthin den Sieg um die europäische Fußballmeisterschaft. Wenn diese Spiele auch nach dem Rundensystem ausgetragen werden, das heißt die siegende Mannschaft erhält zwei Punkte gut geschrieben, so ist der Start doch immer von ausschlaggebender Bedeutung. Das haben sich auch die Techniker der beiden Landesverbände gesagt und haben das spielstärkste Material aufgestellt, das sie zur Verfügung haben. Die Mannschaften spielen in folgender Aufstellung:

Deutschland:

Müller (Dresden-Lockwitz)

Schroth (Nürnberg) — Schwarik (Cottbus 93)

Rehm (Nürnberg-Ost) — Wefel (Leipzig-Südwest) — Fichtler (Gera-Pforten)

Koppen (Nürnberg) — Thomas (Toura) — H. Schmidt (Bielefeld) — Beckenbauer (München) — Schneider (Dresden-Löbtau)

*

Kirchner (Marienthal) — Forreith (Gaswerk 8) — Weber (Neustadt) — Antinovits (Zentralverein) — Sabotka (Elektra)

Höger (Zentralverein) — Kreßl (Feuerwehr) — Prinz (Gaswerk)

Stern (Gaswerk 8) — Przezovsky (Erlaa)

Büttner (Gaswerk 8)

Oesterreich:

Beide Mannschaften verdienen eine Betrachtung. Im Tor der Deutschen steht ein Spieler, der durch sein ausgezeichnetes Stellungsspiel und durch seine Fangsicherheit bereits bei den Spielen gegen Norwegen aufgefallen ist. Er zählt zu den Besten seines Faches im ganzen Bundesgebiet. Seine Aufstellung ist besonders zu begrüßen, da er neben den oben genannten Eigenschaften noch über ein blitzschnelles Handeln auch in den gefährlichsten Situationen verfügt. Bei den Verteidigern finden wir einen alten Bekannten: den Cottbuser Schwarik. Nicht nur, das er beim Fußballspiel eine große Rolle spielt, auch im Tennissport zählt er zu der ersten Klasse im Bunde. Sein Partner Schroth von Nürnberg-Gostenhof zeigte im letzten Städtespiel Nürnberg-Leipzig großes Können. Die Läuferreihe stellt Spieler, die schon mehrmals in repräsentativen Mannschaften gespielt haben, so daß ihre Aufstellung gerechtfertigt ist. Im Sturm finden wir einen an Jahren noch sehr jungen, an Spielerfahrung aber gereiften Mittelstürmer als Führer; Schmidt hat bereits 1930 in Antwerpen mit 19 Jahren in der deutschen Ländermannschaft mitgewirkt. Sein feines und anpassendes Spiel berechtigt zu den besten Hoffnungen. Er war es auch, der gegen die Norweger in Schlesien der erfolgreichste Torschütze war. Seine beiden Nebenleute Beckenbauer und Thomas werden für die notwendige Durchschlagskraft sorgen. In den Flügelstürmern Köppen und Schneider stehen der Mannschaft zwei äußerst schnelle und flankensichere Leute zur Verfügung.

„Oesterreichs Mannschaft war noch nie so stark", so erklärte der Techniker des österreichischen Verbandes. Der Sturm besteht aus lauter „Schützenkönigen", der für die nötige Torzahl sorgen sollte. Spieler aus den Wiener Professionalvereinen, die während ihrer Erwerbslosigkeit in den Vereinen „Vienna", „WAC." und „Austria" spielten und jetzt zum Arbeitersport gekommen sind, besetzen die Mannschaft. Schon der Torwart, der flink wie eine Katze ist, wird der deutschen Mannschaft eine harte Nuß zu knacken geben. Die Läufer und Verteidiger sind in ihren Vereinen und im Verband der „Vafö" (Verband der Arbeiter-Fußballvereine Oesterreichs) die Stützen. Die Hauptstütze besitzt der Sturm in dem schußgewaltigen Rechtsaußen Sabotka. Er ist auch den Berlinern kein Fremder. Wenn die Wiener bürgerliche Mannschaft einmal ein Spiel mit Berlin hatte, so war Sabotka stets dabei. Der älteste Spieler der Oesterreicher, der 29jährige Mittelstürmer, zählt immer noch zu den markantesten Erscheinungen. Die anderen Stürmer schließen sich dem Ganzen vorzüglich an.

Die Leitung des Spiels liegt in den Händen des Belgiers van Turnhout. Er zählt zur internationalen Schiedsrichtergarde und wird sehr gelobt.

Arbeiter-Rugby in Dresden

In Dresden, dem Ort des ersten Europa-Meisterschaftsspiels, werden Tausende von Arbeitersportlern zum ersten Male ein Rugbyspiel zu sehen bekommen. Aus Hannover, der Hochburg des Rugbysports, kommen zwei Bundesmannschaften, um auch für ihre Sportart zu werben. Wie wird Rugby gespielt? Lange Auslassungen über die Spielregeln verbietet der beschränkte Raum, trotzdem wollen wir versuchen, das Spiel zu erklären:

Das Rugbyspiel ist eine Kreuzung zwischen Hand- und Fußball. Der Ball darf mit der Hand gefangen und weiterbefördert werden; er darf auch mit dem Fuß gestoßen werden. Nur eines darf man nicht: den Ball nach vorn mit der Hand werfen. Der eiförmige Ball darf mit der Hand nur nach hinten geworfen werden. Während bei Hand- und Fußballspielen je 11 Mann zu einer Mannschaft gehören, spielen beim Rugby je 15 Mann. Außerdem zählen hier die Punkte; dazu rechnen auch der „Versuch", der „Treffer" und der „Sprungtreffer". Die Mannschaften, die am Sonntag das Spiel in Dresden demonstrieren werden, zählen zu den besten im hannoverschen Bezirk.

Handball

Serienbeginn am Sonntag

Im Berlin-Brandenburger Kreise beginnen am kommenden Sonntag die Serienspiele der ersten Runde. Lediglich die 1. Klasse hat den Serienbeginn auf später verlegt.

Bezirksklasse Osten: Eiche-Bohnsdorf und FTGB.-Adlershof spielen auf dem Köpenicker Vereinsplatz um 16 Uhr. Beide haben ihre Spielstärke verbessert; wahrscheinlich holt sich Bohnsdorf die ersten Punkte. — Eiche-Müncheberg und FT.-Petershagen treffen um 14 Uhr in Müncheberg zusammen. — Eiche-Bohnsdorf 2 gegen FTGB.-Osten 2 um 14.15 Uhr Vereinsplatz Köpenick. — In der Wildauer Gruppe wird die FT.-Wildau den Vogel abschießen, das Spiel gegen Zeuthen, beginnend um 15 Uhr, wird überzeugend gewonnen. — FT.-Großbesten—FT.-Niederlehme um 15 Uhr. — FT.-Gallun—FT.-Halbe um 14 Uhr. — Frauen: FTGB.-Lichtenberg—FTGB.-Osten Platz Hauffstraße an der Wuhlheide um 16 Uhr. — FT.-Wildau—FTGB.-Südost um 14.10 Uhr in Wildau. —

Bezirksklasse Norden: FTGB.-Norden 1 hat gleich im ersten Spiel gegen den vorjährigen Bezirksmeister Sportverein Moabit zu kämpfen. Moabit gilt als Favorit. Beginn 13 Uhr Platz Humboldthain. — FT.-Friedrichsthal wird vom ASV.-Wedding besucht und wird sich die Punkte erobern. Beginn 16 Uhr. — FSV.-Pankow—FT.-Bötzow um 13 Uhr Platz Kissingenstraße. — Volkssport-Weißensee—FT.-Neuruppin um 13 Uhr in Weißensee. — ASV.-Rot-Weiß—ASV.-Wedding 2 um 15.40 Uhr Platz Schönhauser Allee. — Falke—FT.-Hennigsdorf 2 um 10.30 Uhr. — FT.-Friedrichsthal 2 gegen FTGB.-Norden 1 (2.) um 14.45 Uhr in Friedrichsthal. — ASV.-Rot-Weiß 2—SV.-Moabit 3 um 14.10 Uhr. — FTGB.-Wittenau—SV.-Moabit 2 um 11 Uhr.

Aus dem Programm der Gesellschaftsspiele sei der Werbespieltag des TSV.-Berlin-Kaulsdorf hervorgehoben. Alle Mannschaften von den Schülern bis zu den Ersten des Vereins treten auf den Plan, um tüchtig zu werben. Als Gegner sind Eiche-Köpenick, FSV.-Pankow, FSV.-Reinickendorf-West, Frohe Stunde, FTGB.-Oberspree 2 und FTGB.-Friedenau verpflichtet worden. Die Gegner haben eine gute Spielstärke, so daß durchweg gleichwertige Spiele zu erwarten sind. Beginn am Vormittag um 10 Uhr, am Nachmittag um 12.30 Uhr. Die FTGB.-Nordost hat sich die FT.-Frankfurt eingeladen. Das um 16.30 Uhr beginnende Spiel auf dem Platz an der Schönhauser Allee wird äußerst interessant verlaufen. Frankfurt ist in Berlin gut bekannt. Ihr Spieleifer und die Zusammenarbeit der Mannschaft haben stets gefallen. Auch Nordost ist eine gute Mannschaft.

Hockey

Die Auslosung zur Serie 1932/33 hat wiederum zwei gleich spielstarke Spitzengruppen ergeben. In der Gruppe A haben sich die Vereine Tennis-Rot, Verein für Leibesübungen Ostring, Freier Hockeyklub Spandau, Freie Turnerschaft Groß-Berlin-Tempelhof und der Athletiksportklub zusammengefunden. Die Gruppe B ist besetzt mit den Vereinen Volkssport Neukölln-Britz (Kreismeister), dann Arbeitersportverein Rot-Weiß, Sportverein Moabit, Verein für Leibesübungen Ostring 2 und Tennis-Rot 2. In der zweiten und dritten Runde des Jubiläumsturniers spielen Sonnabend, 24. September, um 16.30 Uhr im Mariendorfer Volkspark der dortige Bezirk der Freien Turnerschaft Groß-Berlin gegen den Athletiksportklub, wo der Klub knapp gewinnen kann. In der Rubenstraße, Schöneberg, spielt der Arbeitersportverein gegen den Sportverein Moabit ebenfalls um 16.30 Uhr; Schiedsrichter Rot-Weiß. Die Sieger aus beiden Spielen treffen sich am Sonntag, 25. September, um 10.30 Uhr in Schöneberg, und die bisherigen Gewinner Volkssport Neukölln-Britz gegen den Arbeitersportverein Rot-Weiß um 16 Uhr in Neukölln, Volkspark.

Weitere interessante Spiele: In Spandau hat sich der Freie Hockeyklub den spielstarken VfL.-Ostring eingeladen, Beginn 14 Uhr. **Außerdem erwartet die zweite Mannschaft FTGB.-Osten um 16 Uhr.** Tennis-Rot und Ostring 2 werden um 12 Uhr auf Platz Ost, **Laskerstraße, wo außerdem der Arbeitersportverein Wedding von der zweiten Mannschaft des Platzvereins erwartet wird.** Es spielen ferner: Jugend des Rot-Weiß gegen den Athletiksportklub 2 um 14.30 Uhr in der Schönhauser Allee, um 13 Uhr die zweiten Mannschaften des Vereins Rot-Weiß und Moabit auf gleichem Platz.

Ein alter Sport

Zum Gordon Bennett-Wettfliegen der Freiballons

Zu den interessantesten Wettbewerben der Luftfahrt gehört ohne Zweifel das Gordon-Bennett-Wettfliegen der Freiballons, das am kommenden Sonntag mit Start in Basel zum 20. Male zum Austrag kommt. Die von dem in Paris ansässigen amerikanischen Verleger Gordon Benett im Jahre 1906 gestiftete Originaltrophäe wurde 1924 von dem bekannten Freiballonführer Ernest Demuyter endgültig für Belgien gewonnen, das einen den gleichen Namen tragenden Ersatzpreis zur Verfügung stellte, der 1928 in den Besitz der Amerikaner überging. Eine dritte Trophäe wurde von der Handelskammer von Detroit gestiftet, und um diese geht es bei dem bevorstehenden Wettbewerb.

Gewinnt abermals ein Amerikaner, so fällt auch diese Trophäe endgültig USA. zu und es müßte ein neuer Preis gestiftet werden, wenn der Wettbewerb auch in späteren Jahren ausgetragen werden soll. Eigentlich hätten die Amerikaner den diesmaligen Wettbewerb organisieren müssen, aber sie verzichteten darauf nicht nur aus wirtschaftlichen, sondern vor allem aus sportlichen Gründen. Im eigenen Lande wäre ein amerikanischer Sieg sehr wahrscheinlich gewesen, so aber stehen die Amerikaner vor einer wesentlich schwereren Aufgabe. Daß man den Ausgang des diesjährigen Wettfliegens als durchaus ungewiß betrachtet, geht schon aus der ungewöhnlich großen Zahl von 17 Teilnehmern hervor, die die immerhin recht beträchtlichen Kosten auf sich genommen haben. Acht Nationen treten am Sonntag in Basel zum friedlichen Wettbewerb an, und zwar Deutschland, Amerika, Frankreich und die Schweiz mit je drei Ballons, Polen mit zwei, Belgien, Oesterreich und Spanien mit je einem Ballon. Die deutsche Vertretung liegt in den Händen bewährter Freiballonführer, und zwar starten E. Leimkugel und Richard Schütze mit der Neukonstruktion „Deutschland", O. Bertram und A. Dahl mit dem Ballon „Barmen", und F. Eimermacher und Dr. Kaulen mit dem Ballon „Stadt Essen". Zweimal ist Deutschland bisher als Sieger aus dem Gordon-Bennett-Wettfliegen hervorgegangen, und zwar siegte 1907 Erbsloh in Bradley-Beach (USA.) und 1911 Genk in Kansas City (USA.) Vielleicht glückt diesmal einem der deutschen Bewerber der große Wurf, nachdem unsere Vertreter sich in den letzten Jahren meist mit undankbaren Plätzen hatten begnügen müssen. Als ausgesprochene Favoriten des diesjährigen Wettbewerbs gelten van Orman und Ernest Demuyter. Der erstgenannte Amerikaner, der zusammen mit R. J. Blais den Ballon „Goodyear VIII" führt, ist der Gordon-Bennett-Sieger der Jahre 1926, 1929 und 1930, während der Belgier Demuyter sogar schon vier Siege in diesem Wettfliegen errungen hat, und zwar 1920, 1922, 1923 und 1924. Demuyter benutzt auch diesmal wieder seinen bewährten Ballon „Belgica", der schon acht Jahre alt ist.

Der Belgier äußerte vor seiner Abreise nach Basel, daß er die Wetterlage in den letzten Wochen sehr eingehend studiert habe und zu der Annahme gekommen sei, daß beim diesjährigen Wettfliegen der Wind aus Südwesten wehen werde. Die Bewerber würden in diesem Falle also von Basel aus nach Süddeutschland, Nordösterreich, der Tschechoslowakei und Polen getrieben werden, vielleicht auch sogar bis nach Rußland. Natürlich kann der Wind auch aus einer anderen Richtung kommen, vielleicht geht es nach Süden zum Mittelmeer oder nach Frankreich. Auf jeden Fall ist es eine Fahrt ins Ungewisse, und darin liegt der besondere Reiz des Gordon-Bennett-Wettbewerbs.

Bundestreue Vereine teilen mit:

VfK. Brales. Sonntag, 25. September, Riegentreffahrt im Bootshaus Fraternitas, Wendenschloß, in Köpenick. Dazu treffen sich die Altersabteilung um 8 Uhr Warschauer Brücke, die Männerabteilung ebendort, 8½ Uhr die Jungmädchenabteilung, um 9 Uhr die Frauenabteilung. Altersriege Getz, 9 Uhr Bahnhof Köpenick. 10—13 Uhr Faustballspiele auf dem Eiche-Sportplatz. Eintreffen aller Riegen und Abteilungen um 15 Uhr im Bootshaus. Gäste willkommen.

Naturkundliche Wanderung des Touristenvereins „Die Naturfreunde" am Sonntag, dem 25. September, nach Schildow, Mönchmühle. Dort Besichtigung der Mühle. Treffpunkt 8 Uhr Pankow, Binzstraße. Autobus 8. Gäste willkommen.

ASG. Neukölln, Sonntag, 25. September, Abturnen im Sportpark. Umkleidelokal Krüger, Emser Straße. Treffpunkt 12½ Uhr. Jetzt wieder Hallentraining der Sportler Mittwochs, 20 Uhr, Turnhalle Weisestraße. In der Halle der Walter-Rathenau-Schule, Boddinstraße, üben die Männer jeden Montag und Freitag, 20 Uhr, zur Werbeveranstaltung, die Frauen und Jungmädchen jeden Donnerstag, 20 Uhr, zu ihrem Werbeturnen am 23. Oktober. Die Mädchen turnen Dienstag und die Knaben Freitag, 18 Uhr.

Tennis-Rot Groß-Berlin, Hockeyabteilung. Training auf dem Sportplatz Ost, Laskerstraße. Männer: Sonnabends, ab 14 Uhr; Frauen: Sonntags, ab 8 Uhr.

Einzelfahrer, 1. Kreis. Sonntag, 25. September, Abpaddeln der Einzelfahrer zusammen mit den Freien Faltbootfahrern am Crossinsee. Treffpunkt: Nähe des Motorboothafens.

Rundfunk am Abend

Freitag, den 23. September 1932.

Berlin: **16.05** Wehrsport — Dienst am Vaterland (C. Goernemann). **16.30** Sonaten für Violine und Klavier. **17.05** Opernarien. **17.20** Als Zoologiestudent auf Tierfang in den Urwäldern Liberias (O. Schulz-Kampfhenkel). **17.40** Das neue Buch. **17.50** Der Hörer und sein Apparat (Obering. O. Nairz, Dr. E. Nesper). **18.05** Deutsches Sprachgut (Lina Lossen). **18.25** Deutsche Kohleninventur (Dipl.-Ing. F. zur Nedden). **18.50** Mitteilungen des Arbeitsamtes. **18.55** Die Funkstunde teilt mit. **19.00** Stimme zum Tag. **19.10** Unterhaltungsmusik. **20.00** Aus der Volksbühne: „Das Haus des Schauspielers". Hörbericht aus der Arbeitswelt des Theaters (A. Braun). **20.30** „Im Wald und auf der Heide" (Bunter Abend). **22.00** Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. **24.00** Orchesterkonzert.

Königswusterhausen: **16.00** Pädagogischer Funk. **16.30** Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. **17.30** Gott und Gottlosigkeit im Gesicht der Zeit (Dr. G. Schultze-Pfaelzer). **18.00** Zurück zum Ornament? (Dr. Helmbrecht). **18.30** Die Gewerkschaften in der Krise (W. Eggert). **18.55** Wetterbericht. **19.00** Wiss. Vortrag f. Tierärzte. **19.20** Weltmächte der Erde: Eisenerz (J. Bunzl). **19.40** Zeitdienst. **20.00** „König Menander sucht die Wahrheit" (Lehrspiel). Sonst: Berliner Programm.

Blumen
Paul Golletz
Mariannenstr. 3
F 8. Oberbaum 1303

Pumpen
f. Schlauchleitungen — Röhren — Filter, sämtliche Ersatzteile, Repar. billig und gut!
Koblank & Co.
Pumpenfabrik, Berlin N 65
Reinickendorfer Straße 55.

Ganz seltene Gelegenheit!
ca. 300 Herren-Anzüge 8.-, 10.-, 12.-, 18.-, 25.- M.
ca. 400 Winter-Ulster und Paletots 10.-, 12.-, 16.-, 20.-, 26.- M.
ca. 200 Knaben-Anzüge und Ulster 3.-, 4.-, 6.-, 8.-, 12.- M.
Das gibt's nie wieder!
Der weiteste Weg lohnt sich. — Fahrgeld wird Käufer vergütet.
Hebeka, Herrenbekleidungskaufhaus Frankfurter Allee 95
direkt Ring- und U-Bahnhof Frankfurter Allee.

Kleiner Sport von überall

Kinder-Werbeabend in Teltow. Die Freie Sportvereinigung Teltow ladet zu einem öffentlichen Kinderturnen ein, das Sonnabend, 24. September, 17 Uhr, in der Turnhalle in Teltow, Jahnstraße (dicht an der Potsdamer Straße, Katasteramt), stattfindet. Die Teltower Kinder zeigen Ausschnitte aus dem heutigen Uebungsbetrieb und werden von der Mädchenabteilung des ASKö.-Britz unterstützt. Bezirks-Kinderleiter Otto Haiftan spricht im Laufe des Abends zu dem Thema: Können Kinder werben? Es wird ein interessanter Abend und sind Eltern aus Partei- und Gewerkschaftskreisen willkommen.

Die nächste Wanderung der Führersektion des T.-V. „Die Naturfreunde" findet am kommenden Sonntag statt und führt „Durch den unbekannten Grunewald". **Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Grunewald, Ausgang Hundekehlensee.** Gäste herzlich willkommen.

Bundesrennen im Sportpalast. Einige der besten deutschen Herrenfahrer werden sich bei der großen Amateurveranstaltung, die der Gau Berlin des Bundes Deutscher Radfahrer am 29. September im Berliner Sportpalast durchführt, ein Stelldichein geben. Für den Fliegerkampf haben bisher der deutsche Meister Hans Dasch-Berlin sowie seine Landsleute Gangel und Golz gemeldet, am Zweistunden-Mannschaftsrennen, der Hauptnummer der um 20 Uhr beginnenden Veranstaltung, werden u. a. die Dortmunder Schneider—Kamp, die Breslauer Buchwald—Grunk, zwei Leipziger Paare sowie die besten Berliner Mannschaftsfahrer teilnehmen.

Wolfrad Eberle, der Dritte aus dem Olympischen Zehnkampf, ist bei seiner Ankunft in seiner eigentlichen Heimat in Freiburg i. Br. stürmisch begrüßt worden. Bürgermeister Dr. Hofner beglückwünschte Eberle nach einem Triumphzug durch die Stadt; er erinnerte daran, daß schon Eberles Vater als Weltmeister der Ringer Freiburgs Namen in alle Welt getragen habe. Eberle hat also wenigstens in seiner Heimat einige Anerkennung gefunden. In Berlin mußte er sich bekanntlich auf einem Sportfest vor leeren Tribünen zeigen.

Weltmeister Binda suspendiert. Der italienische Radsportverband geht gegen Mitglieder, die den italienischen Radsport im Auslande nach seiner Ansicht nicht würdig genug vertreten, mit drakonischen Strafen vor. So wurde jetzt der Straßenweltmeister Alfredo Binda auf einen Monat suspendiert, weil er am letzten Sonntag in Paris beim Kriterium der Nationen vollkommen versagt hat. Von einer Bestrafung Guerras, der sich im gleichen Rennen ebenfalls nicht zur Geltung bringen konnte, wurde diesmal noch abgesehen.

Frauensport

Im Rahmen der vom Arbeiter-Turn- und Sportbund festgesetzten Werbewoche fand in der Turnhalle Prinzenstraße ein besonderer Abend der Frauen der Freien Turnerschaft Groß-Berlin statt, der durch leichte und einfache Uebungen einen besonders werbenden Charakter trug. Am einfachen Beispiel wurde gezeigt, wie auch die ältere Frau noch Sport betreiben kann, um sich gesund zu erhalten. Die jüngeren Sportlerinnen zeigten bei der Gymnastik und frohen Tänzen sowie an den Geräten einfache aber vorzügliche Darbietungen. Der Wert der sportlichen Betätigung für die Frau wird durch die Vorführung des neuen Großfilms der Arbeiter-Turn- und Sportschule Leipzig „Die Frau im Arbeitersport" im Bilde veranschaulicht. Deshalb sollten Frauen und Mädchen sich diesen Film ansehen, der heute, Freitag, im Metallarbeiter-Verbandshaus, Elsasser Straße 88, Parterresaal, läuft. Beginn 19½ Uhr. Karten zu 20 Pfennig an der Abendkasse.